

13 Bewegung
und Sport

14 Maßnahmenpaket
Sport

20 Die Bewegungs-
baustelle

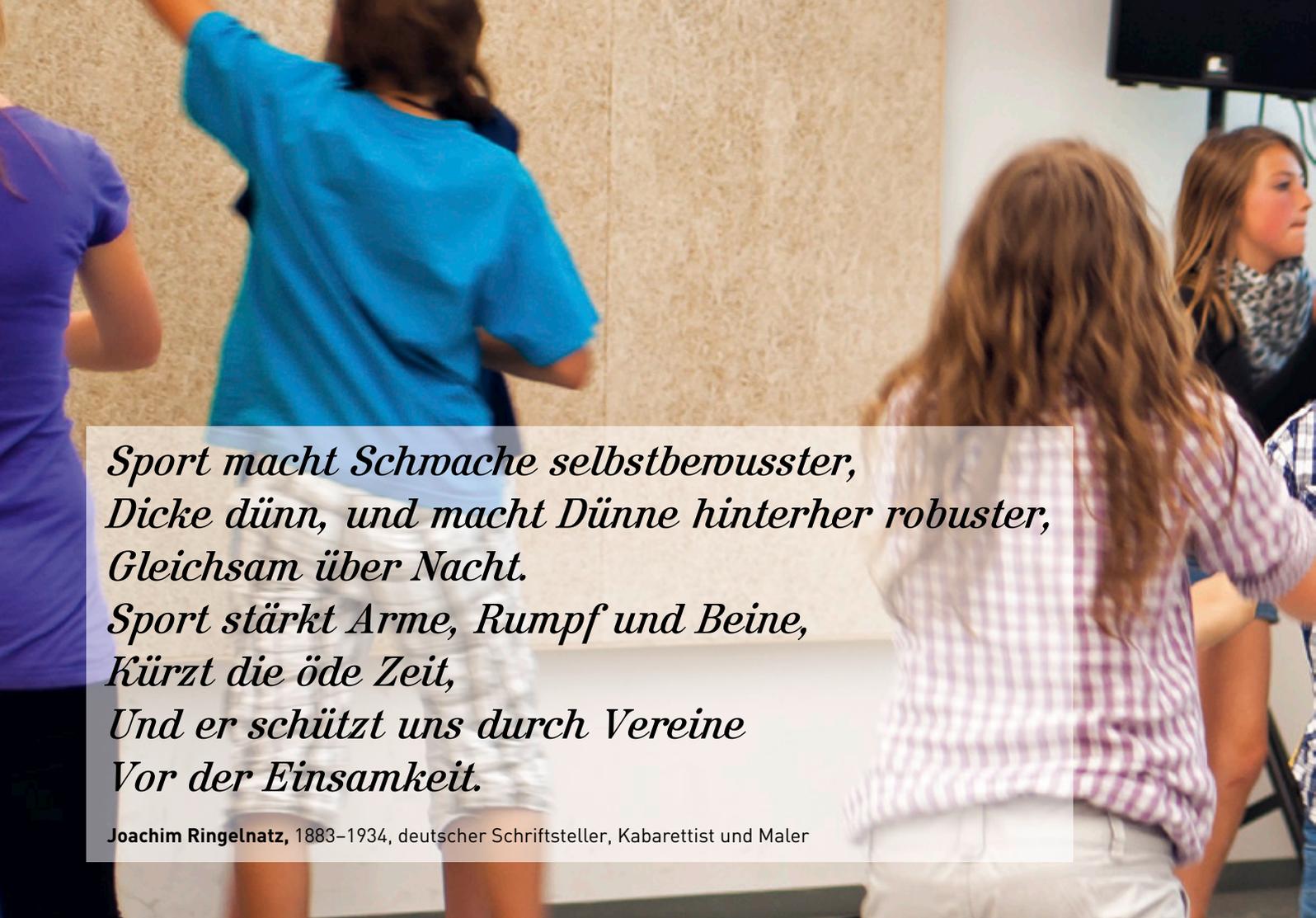
24 Fit in 5 Minuten

34 Die Wissenschaft
der schönen Muster

2017
März/April

**IN
FO**





*Sport macht Schwache selbstbemusterter,
Dicke dünn, und macht Dünne hinterher robuster,
Gleichsam über Nacht.
Sport stärkt Arme, Rumpf und Beine,
Kürzt die öde Zeit,
Und er schützt uns durch Vereine
Vor der Einsamkeit.*

Joachim Ringelnatz, 1883–1934, deutscher Schriftsteller, Kabarettist und Maler

4

13

Im Überblick

Editorial	5
kurz notiert	6
Neue Leitung des Bereichs Berufsbildung	11
Landesbeirat der Schüler/innen	12



Thema

Bewegung und Sport	13
Konzept und Maßnahmenpaket	14
Sportwissenschaftler Lukas Zahner im Interview	17
Stimmen zu Sport und Bewegung in der Schule	18





19

Lernmelten

Aus dem Kindergarten	20
Zusammenarbeit von Schule und Sportverein	21
Projekt Sport an der Grundschule Niederolang	22
Schwerpunkte einer gesundheitsfördernden Schule	23
Bewegungstipps für den Unterricht	24
Sport in den Fachschulen für Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Ernährung	25
Tagung der Sprachenzentren 2017	26
Sprechstück zum Tag der Philosophie	28
Gesundheit – Bewegung – Lernen	29

30

Service

Wer macht was: Amt für Aufnahme und Laufbahn des Lehrpersonals	31
Seiten der Wissenschaft Die unendliche Flüchtigkeit des Lernens	32
Mathematische Bildung in Kindergarten und Grundschule	34
Außerschulische Bildungstätigkeit	36
Neues aus der Berufsbildung	37
Aus der Pädagogischen Fachbibliothek	38
Deutsches Bildungsressort Rundschreiben und Mitteilungen	39
Südtiroler Landesregierung: Beschlüsse	39

Im Überblick



Bewegung!

Im globalen Fitnesszeitalter mit all seinen „body-“ und „actionlastigen“ Ablegern klingt das traditionelle, aus dem Lateinischen stammende „Mens sana in corpore sano“ etwas altbacken oder besser „out of fashion“. Das Zitat von Juvenal bringt aber eine Idee sehr prägnant auf den Punkt, die nichts von ihrer ursprünglichen Bedeutung verloren hat: Es geht bei der Bewegung nicht nur um körperliche Ertüchtigung, um Bizeps und Sixpack, sondern um eine ganzheitliche auch geistig intellektuelle Verwirklichung des Menschen.

Die Tatsache, dass Bewegung förderlich für das Lernen ist, wird inzwischen von einer Vielzahl von Studien belegt. Bewegung unterstützt die Neubildung der Hirnzellen, die Vermehrung der Neuronen und die Entwicklung der sogenannten exekutiven Funktionen, die letztlich in eine gesteigerte Aufmerksamkeit- und Konzentrationsfähigkeit münden. Bewegung fördert daher aus neurowissenschaftlicher Sicht das Lernen. Vielfältige Bewegungserfahrungen sind eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes und eines gesunden Selbstbewusstseins. Entsprechend schauen die Empfehlungen der Expertinnen und Experten an die Bildungssysteme und Familien aus. Kinder sollten sich durchschnittlich mindestens eineinhalb Stunden am Tag bewegen. Dies nicht nur, weil davon der Lernerfolg in allen Fächern profitiert, sondern auch weil im Kindesalter Werterhaltungen geprägt werden, die das ganze Leben wirksam sind. Wer nicht im Kindes- und Jugendalter Freude an der Bewegung entwickelt, wird das auch im Alter nicht mehr schaffen.

Für Politik und Bildungsadministration leitet sich daraus ein klarer Auftrag ab. Die Bewegungserziehung muss in den pädagogisch-didaktischen Überlegungen eine zentrale Rolle einnehmen; noch viel mehr, als sie es bisher getan hat. Dies auch deshalb, weil sich auch in Südtirol immer deutlicher be-



denkliche Tendenzen im Ernährungs- und Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen abzeichnen.

Natürlich kann Schule nicht alleine in die Verantwortung für die Bewegung genommen werden. Eltern sind genauso gefragt. Auch Vereine und Gemeinden gehören zu jenen Institutionen, die in diesem Kontext von entscheidender Bedeutung sind. Unbestreitbar aber bleibt, dass Schule alle Kinder und Jugendlichen erreicht und in dieser Rolle die große Verantwortung und Verpflichtung trägt, die Bewegungserziehung zwischen den verschiedenen Partnern und Institutionen zu koordinieren. Dabei kommt die Schule nicht zuletzt ihrem institutionellen Auftrag nach, die Chancengleichheit zu wahren. Es ist eine Tatsache, dass Kinder aus sozial unterprivilegierten Schichten von Bewegungsarmut und deren Konsequenzen am stärksten gefährdet sind.

Das Maßnahmenpaket „Mehr Sport“ ist eine Initiative, um das Bewegungsangebot der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Dabei geht es nicht nur um den Fachunterricht Bewegung und Sport, sondern darum, Bewegung als integrierenden Bestandteil des Schulalltages und der Freizeit zu etablieren.

Helmuth Mathà, Inspektor für die Unterstufe

Köpfe der Pädagogik



**Wilhelm Heard
Kilpatrick**
(1871–1965)

„Planen unter richtiger Leitung heißt erfolgreiches Wirken, nicht nur durch das Erreichen des geplanten Zieles der augenblicklich vorliegenden Tätigkeit, sondern sogar mehr durch die Gewinnung des Lernens aus der Tätigkeit, das sie als Möglichkeit enthält“ (Skiera, Ehrenhard: Reformpädagogik. Oldenburg, 2003). Wer in der Schulumwelt (und in anderen Bereichen) kennt den Begriff der Projektmethode nicht? Er wird meist mit W. H. Kilpatrick in Verbindung gebracht, der als der Vater dieser Methode gilt – was jedoch nicht ganz stimmt, da diese ihren Ursprung im 18. Jahrhundert in den Architekturakademien in Deutschland hatte. 1871 in White Plains in Georgia geboren, 1965 in New York verstorben, war der Pädagoge mit Dewey der bedeutendste Vertreter des „amerikanischen Pragmatismus“ (Progressive Education). Er unterrichtete zunächst Mathematik, aber eine Begegnung 1898 mit John Dewey führte ihn zur Pädagogik. Er wurde ein Schüler Deweys, mit dem ihn dann zeitlebens eine Freundschaft verband. Ab 1915 entwickelte er die „Projektmethode“, die sich stark vom Ansatz Deweys unterschied, der darin vor allem eine Methode sah, mit der Probleme gelöst werden. Kilpatrick verfolgte einen kindzentrierten Ansatz. Die Bedeutung der sozialen Situation ist dabei grundlegend. Handlungsorientiertes und planvolles Arbeiten, geistige und materielle Arbeit ergänzen sich und in diesem Sinne liegt er ganz in der Tradition der Arbeitsschule.

(Christian Laner)

CODING – ALGORITHMEN IM ALLTAG

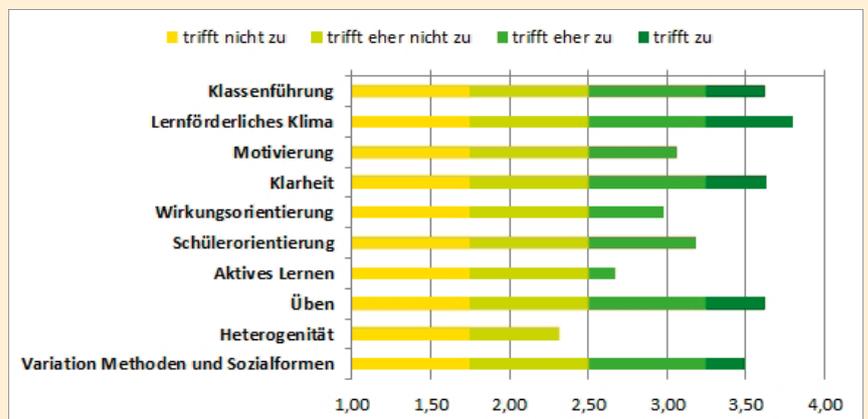
Coding ... ein Begriff, der zurzeit durch die Bildungslandschaften in verschiedenen Ländern geistert: Verpflichtendes Fach ab der ersten Klasse in England, wo die Rundfunkanstalt BBC alle Schulen kostenlos mit Mini-Computern (offene Mikroplatine) ausstattet; große Bewegung in Italien (coding in your classroom) mit einer eigenen Fernsehsehdung auf RAI Scuola, um nur zwei Beispiele zu nennen. Dabei geht es nicht um reines Programmieren, sondern um Algorithmen, die uns im täglichen Leben begegnen. Es soll das logische Denken fördern und Struk-

turen sichtbar machen. Abläufe im täglichen Leben lassen sich darstellen und visualisieren. Das Ziel ist es nicht, alle zu Informatikern zu machen, sondern die digitale Welt durchschaubarer zu machen und die Kreativität zu fördern. Verschiedene Programme, Webseiten und Angebote sind inzwischen verfügbar: Lego Wedo, EV3, BBC-Microbit, CodyRoby, Moana, Pencil code und andere. Informationen und Links gibt es auf <http://bit.ly/2lbul1Z>. Es sind spannende Aspekte, die für alle Schülerinnen und Schüler ab der ersten Klasse Grundschule geeignet sind.

Evaluationsecke

UNTERRICHTSBEOBSACHTUNGEN NACH THEMENBEREICHEN

Im Schnitt besuchen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Evaluationsstelle pro Schuljahr rund 500 Schulstunden. Die Auswertung erfolgt nach einem Unterrichtsbeobachtungsbogen (www.provinz.bz.it/evaluationsstelle-deutschsprachiges-bildungssystem/download/Unterrichtsbeobachtungsbogen_der_Evaluationsstelle.pdf).



Trotz der Unterschiede in den verschiedenen Schultypen und -stufen kann anhand dieses Diagramms erkannt werden, dass bestimmte Beobachtungen häufiger gemacht werden als andere.

KLASSEN FÜHREN – (K)EINE KUNST



Klassenführung ist eine zentrale Kompetenz von Lehrpersonen. Sie können ihre Klassen dann erfolgreich führen, wenn sie dies auf „stimmige“ Art tun, das heißt im Einklang mit ihrer Persönlichkeit und passend zu den jeweiligen Rahmenbedingungen. Gute Klassenführung erhöht die Selbstwirksamkeit, schafft ein förderliches Klassenklima, unterstützt das Lernen,

verringert Konflikte und Belastungen und trägt zum Wohlbefinden aller Beteiligten bei.

Die Tagung „Klassen führen – (k)eine Kunst“ findet am Donnerstag, 27. April 2017 von 9.00 bis 17.00 Uhr in der Europäischen Akademie in Bozen statt und richtet sich an Lehrpersonen aller Schulstufen, an Schulführungskräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Integration, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und an alle Interessierten. Zwei Impulsreferate am Vormittag stecken den Rahmen ab. Fünf Workshops am Nachmittag, darunter einer in italienischer Sprache, ermöglichen eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit dem Thema.

Die Anmeldung erfolgt online über www.blick.it/klassenfuehrung. Anmeldeschluss ist der 31. März 2017.

THEMA MEHRSPRACHIGKEIT

Wintertagung des Landesbeirates der Eltern



Auf großes Interesse stieß der Landesbeirat der Eltern mit dem Thema Mehrsprachigkeit bei seiner Wintertagung am 18. Februar 2017 in Bozen. Zwischen 70 und 80 Prozent der befragten Eltern hatten sich in einer vieldiskutierten Umfrage des Landesbeirates vor zwei Jahren bessere Italienischkompetenzen ihrer Kinder gewünscht. Ein etwas geringerer Prozentsatz war auch mit den Englischkenntnissen nicht zufrieden, wie die Vorsitzende Sabine Fischer in ihren Grußworten erinnerte.

„Was ist an Mehrsprachigkeit in einem Land überhaupt möglich, wo dem Reichtum von Sprachen seit jeher Verlustängste hinsichtlich der eigenen kulturellen Identität entgegenstehen?“ Die-

se Frage stand bei vielen Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern im Raum. Die Sorge, dass durch Mehrsprachigkeit muttersprachliche Kompetenzen auf der Strecke bleiben, sei unbegründet, belegte die Innsbrucker Sprachwissenschaftlerin Ulrike Jessner-Schmid anhand von Studien. „Mehrsprachigkeit prägt das Denken und macht es offener, flexibler und kreativer in der Lösungsfindung.“ In einem Beitrag aus der Praxis zeigte Direktorin Elisabeth Brugger vom Grundschulsprenkel Bruneck auf, wie Sprachenlernen die Entwicklung der Kinder fördern kann. In einer Podiumsdiskussion stand die Frage im Mittelpunkt, inwieweit das Südtiroler Schulsystem der Mehrsprachigkeit Rechnung trägt und Mehrsprachigkeit als Wert erkennt. Die Haltung von Bildungslandesrat Philipp Achammer dazu ist eindeutig: „Wir müssen in Südtirol endlich verstehen, dass Mehrsprachigkeit und Offenheit gegenüber anderen Sprachen nicht den Verlust von etwas anderem bedeutet“. Um jedoch einen Qualitätssprung in der Zweitsprache machen zu können, brauche es allem voran Bewusstseinsarbeit: „Alle Erhebungen haben bisher gezeigt, dass neben der Qualität des Unterrichts vor allem ein Faktor für die Italienisch-Kompetenzen ausschlaggebend ist: die Offenheit und Einstellung gegenüber der Sprache. Nicht für die Zweisprachigkeitsprüfung müssen wir Italienisch lernen, sondern weil es sinnvoll für das eigene Leben ist und Spaß macht.“

AUFGELESEN

Neun von zehn Lyzeumsabsolventen besuchen eine Universität

Der Bericht „Almadiploma 2017“ gibt darüber Auskunft, dass beinahe 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die ein Lyzeum abschließen, sich auf einer Universität einschreiben. Ebenso besuchen – gleich nach ihrem Abschluss – 51 Prozent derjenigen eine Universität, die eine technologische Fachoberschule besucht haben, 26 Prozent sind es bei denjenigen, die eine Berufsschule abgeschlossen haben. Nur insgesamt 17 Prozent der Ober- schulabgängerinnen und -abgänger arbeiten ein Jahr nach dem Schulabschluss, 33 Prozent sind sowohl berufstätig als auch an einer Universität eingeschrieben, die Hälfte kann sich voll und ganz dem Studium widmen.

• www.repubblica.it

Aus dem Ausland

Plädoyer für die Berufsbezeichnung „Lehrer/in“

Lernbegleiter, Lerncoach, Lernberater – für den Beruf des Lehrers/der Lehrerin gibt es mittlerweile viele neue Begriffe. Professor Klaus Zierer von der Universität Augsburg bezweifelt, dass diese neuen Formen des Lernens und Lehrens wirklich alle jederzeit von Vorteil sind. Warum er sich für das traditionelle Lehren ausspricht, kann man in einem Beitrag auf „Zeit online“ nachlesen.

• www.zeit.de

Hüpfübungen im Mathematik-Unterricht

Bewegung hilft beim Mathelernen. Das ist das Ergebnis des Projektes „Mathe mit Matte“, das Ulrike Cress, Direktorin am Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen, an Grundschulklässlern durchgeführt hat. Zahlen und Räumlichkeit seien im Gehirn eng miteinander verknüpft, durch gezielte Bewegung im Raum entwickle sich schneller eine innere Vorstellung von Zahlen, so die Forscherin. Allerdings würden von den Hüpfübungen nur die durchschnittlichen und guten Schülerinnen und Schüler profitieren. Die Schwachen seien mit den Hüpfübungen überfordert.

• „Der Spiegel“, 18. Februar 2017, S. 85

LANDESPLAN 2017/2018

Fortbildung für Kindergarten und Schule



Fachkräfte des Kindergartens, Lehrpersonen aller Schulstufen und Schularten sowie für Führungskräfte in Kindergarten und Schule

Eine Vielzahl engagierter und kompetenter Fortbildungsplanerinnen und -planer hat wieder ein vielfältiges Angebot an interessanten Fortbildungsveranstaltungen für pädagogische

erstellt. Der Landesplan 2017/2018 enthält die Fortbildungsangebote des Bereichs für Innovation und Beratung, des Kindergarteninspektorats, des Inspektorats für Grund- und Sekundarschulen, der Fachstelle für Inklusion und Gesundheitsförderung, des Bereichs deutsche Berufsbildung, des Bereichs Deutsche und ladinische Musikschule sowie des Katholischen Südtiroler Lehrerbundes (KSL) und des Arbeitskreises Südtiroler Mittel-, Ober- und Berufsschullehrer/innen (ASM). Die neue Broschüre wird innerhalb März an sämtliche Direktionen der Kindergärten und an alle Schulen verteilt.

SOLIDE LEISTUNG

Schülerwettbewerb zur politischen Bildung 2016/2017



in Bonn eine solide Leistung zu erzielen.

Beim Projektwettbewerb der Bundeszentrale für Politische Bildung handelt es sich um einen anspruchsvollen Wettbewerb, der die ganze Schulklasse involviert und nach genauen Vorgaben abläuft: Nach der Wahl von einem von zehn vorgegebenen Themen arbeiten die Klassen fächerübergreifend über Tage und Wochen an der Erstellung eines analogen oder digitalen Werkstücks, das inhaltlichen und formalen Kriterien genügen muss.

• In der Kategorie „Es geht um die Wurst“ holte sich die **zweite Klasse der Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Frankenberg in Tisens** den zweiten Preis

Den 23 teilnehmenden Südtiroler Schulklassen der deutschen und ladinischen Sprachgruppe ist es auch in diesem Schuljahr gelungen, beim Schülerwettbewerb Politische Bildung

und gewann 1.500 Euro.

• In der Kategorie „Der richtige Dresscode an Schulen“ gewann die **Klasse 2 B der Wirtschaftsfachoberschule Bruneck** einen dritten Preis mit 1.000 Euro.

• In der Kategorie „Islam und Europa – wie passt das zusammen?“ holte sich die **Klasse 3 Gym des Klassischen Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“ in Bozen** einen Preis in der Höhe von 500 Euro.

Folgende Schulklassen konnten mit ihren Projektergebnissen ebenfalls Geld- und Buchpreise heimholen:

• die 2. Klasse der Fachschule für Hauswirtschaft, Neumarkt

• Klasse 3 MAb sowie Klasse Chemie der Technologischen Fachoberschule, Bruneck

• Klasse 3 AS des Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“, Bozen

• Klasse 2B des Kunstgymnasiums in St. Ulrich

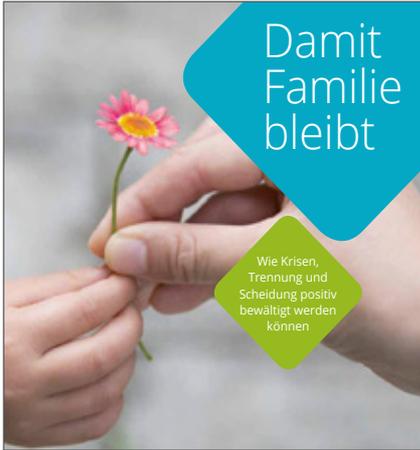
• Klasse 3B VFM der Wirtschaftsfachoberschule Bruneck

• 3. Klasse Mittelschule „Maria Hueber“ im Herz Jesu Institut, Mühlbach

• Zweite Klassen der Mittelschule St. Martin in Thurn

NEUE BROSCHÜRE DER FAMILIENAGENTUR

Krisen, Trennung und Scheidung positiv bewältigen



In Südtirol geht jede vierte Ehe in die Brüche, drei Viertel der betroffenen Paare haben Kinder. Jedes Jahr sind etwa 500 minderjährige Kinder von der Trennung ihrer Eltern betroffen. Grund genug für die Familienagentur des Landes Südtirol, eine Broschüre herauszugeben, die Familien durch Begleitung, Beratung und Bildung frühzeitig stärken will. „Wir wollen Paare dazu ermutigen, in schwierigen Beziehungssituationen frühzeitig Unterstützung in Anspruch zu nehmen, um einer möglichen Eskalation entgegenzutreten und die Chancen auf eine langlebige Beziehung zu erhöhen“,

sagt Familienlandesrätin Waltraud Deeg im Vorwort. Angesprochen werden sollen aber auch Paare, deren Trennung nicht mehr zu vermeiden ist. Die Broschüre enthält Informationen und Anregungen, die Eltern helfen sollen, mit der meist emotional sehr belastenden Situation gut umzugehen und die Nöte der Kinder nicht aus den Augen zu verlieren. Ein Adressenverzeichnis mit den wichtigsten Anlauf- und Kontaktstellen findet sich im Anhang der Broschüre. Der Ratgeber kann bei der Familienagentur bestellt werden, Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1, 39100 Bozen, www.provinz.bz.it/familie

Aus meiner Schulzeit ...

4 Notizen, 4 Erinnerungen aus meiner Lernzeit, die anhält bis heute.

1) In der Mittelschule wurde unsere Klasse in drei Gruppen eingeteilt, die Kleinen, die Mittleren, die Großen. Am Beginn jedes Schuljahres hatten wir uns wie die Orgelpfeifen aufzustellen, dann wussten wir, zu welcher Gruppe wir gehörten, die Körperzentimeter gaben den Ausschlag. Die drei Gruppen traten gegeneinander an, bei allen Spielen und Sportarten das ganze Schuljahr hindurch, auch bei den Einzelübungen. Ich gehörte zu den Kleinen. Wir waren keineswegs immer die schlechtesten.

2) In der Oberschule habe ich die Lust am Handball und am Dauerlauf entdeckt. Ein bisschen war Talent dafür ausschlaggebend, ein bisschen die Lust am Spiel, am Kombinieren, ein bisschen die Neugierde, Leistungsgrenzen auszuloten. Das Konzept „Mens sana in corpore sano“ habe ich im Alt Sprachenunterricht mitbekommen. Und dass die Wörter „Gymnasium“ und „Gymnastik“ miteinander zu tun haben, auch. Das

warf ein neues Licht auf das Lernen, auf die Wissensfächer und auf den „Turnunterricht“.

3) Als Erwachsener habe ich gelernt, wie wichtig Bewegung ist. Ich hatte körperliche Beschwerden und habe sie, auf ärztlichen Rat hin, überwunden, indem ich wieder zu laufen begonnen habe, zuerst kürzere, dann auch lange Strecken. Man kann denken dabei, an Unterschiedlichstes, man kann aber auch in den Körper hineinhören, auf sein Verhalten achten, in Dialog sein mit ihm, das ist eine eigene Beschäftigung. Und ich habe gelernt, dass Bewegung Entspannung und Erholung bedeutet, dass sie das Hirn lüftet nach einer dichten Arbeitswoche.

4) Als Vater eines Fußball spielenden Sohnes habe ich neue Seiten daran entdeckt, nicht nur das Körperliche, das Erziehende, das Teamgeist Fördernde, das Aufmuntern und Durchhalten und Trösten und Sich-wieder-Motivieren, das WM- und Champions-League-Fieber. Ich habe mir erklären lassen, wie sich die einzelnen Spieler in einem System verhalten, wie sich die Mannschaft



als ganze verhält, wie jeder Spieler die Züge der Mitspieler stets mitzudenken hat, und das in einem System, das selbst ständig in Bewegung ist. Das ist wie Kybernetik, das ist wie täglicher Job im Büro.

Armin Gatterer

Ressortdirektor im Ressort für Bildungsförderung,
Deutsche Kultur und Integration

BEWEGUNG UND GESUNDHEIT

Thementagung der Schulführungskräfte



Auf Einladung von Bildungslandesrat Philipp Achammer und Ressortdirektor sowie Schulamtsleiter Peter Höllrigl waren am Donnerstag, 16. Februar 2017, zahlreiche Führungskräfte aller Schulstufen an die Fachoberschule für Tourismus und Biotechnologie „Marie Curie“ nach Meran gekommen. Auf der Thementagung wurden verschiedene mögliche Maßnahmen zur Förderung des Schulsports vorgestellt und besprochen.

„Es geht hier nicht nur um Schulsport im engeren Sinne, sondern insgesamt um Bewegungsförderung“, sagte Landesrat Philipp Achammer. „Das Thema Bewegung hängt zudem auch eng mit dem Lernen und einem beweglichen Geist zusammen“, bekräftigte Schulamtsleiter Peter Höllrigl. Gastreferent Professor Lukas Zahner von der Universität Basel unterstrich, wie wichtig es sei, Bewegung in den Schulalltag einzubauen. „Wir leben heute – in Bezug auf den Körper – in einer Entlastungsgesellschaft und das bringt zahlreiche Nachteile mit sich.“ Dem Bewegungsmangel gelte es mit einem Gesamtkonzept entgegenzuwirken, so Zahner. Die Schulführungskräfte befassten sich bei der Tagung mit mehreren möglichen Maßnahmen, die auf der Ebene der autonomen Schulen umgesetzt werden könnten. Darin ging es

unter anderem um die Möglichkeit, den obligatorischen Sportunterricht zu erhöhen. Eine weitere Maßnahme betrifft die Anerkennung von Sporttätigkeiten der Schülerinnen und Schüler in den Vereinen. Auch eine Zusammenarbeit mit Vereinsexperten im Sportunterricht wird ins Auge gefasst. So könnte etwa für Vereine die Möglichkeit geschaffen werden, ihre Sportart in der Schule vorzustellen. Diskutiert wurden auch Initiativen zur Bewegungsförderung in Form von Bewegungspausen, Bewegungs- und Sportangebote als Wahlfach, die Bereitstellung der Sportstrukturen an den Schulen für außerschulische Tätigkeiten oder Initiativen zur Sensibilisierung der Eltern. Ein Maßnahmenpaket soll in den kommenden Wochen erstellt und dann der Landesregierung vorgelegt werden.

AKTIONSTAGE POLITISCHE BILDUNG 2017

Schwerpunktthema Europa



Die Aktionstage Politische Bildung 2017 finden im Zeitraum 23. April bis 9. Mai 2017 statt. Sie haben das Schwerpunktthema

„Europa“: Finanzkrise, Flüchtlingsströme, erstarkende Nationalismen – Europa, quovadis? Wie geht es weiter mit dem größten Friedensprojekt der Nachkriegsgeschichte? Hat die EU eine Zukunft oder erleben wir gerade den Anfang von ihrem Ende? Was haben wir von Europa und wie können wir Europa gestalten, dass es noch mehr dem Ideal entspricht, das wir von Europa haben? Diese Fragen beschäftigen derzeit viele politisch aufmerksame Menschen in und außerhalb der Schule. Ziel der Aktionstage ist es, durch Projekte, Veranstaltungen und andere politische Initiativen auf den Wert der Politischen Bildung für eine lebendige Demokratie aufmerksam zu machen. In Südtirol werden alle Initiativen zu den Aktionstagen auf ei-

ner Webseite beworben, die den Projekten mehr Sichtbarkeit verleiht:

www.provinz.bz.it/aktionstage

Der Bereich Innovation und Beratung am Deutschen Bildungsressort unterstützt Lehrpersonen, die mit ihren Klassen oder mit Schülergruppen zum Thema Europa arbeiten oder ein Projekt durchführen möchten. Auch ein Blick auf die Jahreshefte zu den Aktionstagen 2016 zum Thema „Menschenrechte“ kann hilfreich sein. Sie können auf der Homepage des Bereichs Innovation und Beratung gelesen oder in der Printversion bei Walter Pichler, Walter. Pichler@schule.suedtirol.it, angefordert werden: **www.bildung.suedtirol.it/unterricht/politik-und-soziales/angebote/**

Neue Leitung des Bereichs Berufsbildung

Fliegender Wechsel

Als Inspektor für den technisch-berufsbildenden Bereich war Gustav Tschenett in diesem Schuljahr sechs Monate lang am Deutschen Schulamt tätig. Am 1. März 2017 hat er das Amt des Bereichsdirektors der deutschen Berufsbildung übernommen. Die Hintergründe dazu.

Herr Tschenett, ein halbes Jahr lang waren Sie als Inspektor für den technisch-berufsbildenden Bereich am Deutschen Schulamt tätig, und schon stand wieder eine Änderung ins Haus. Ist die Arbeit als Inspektor zu langweilig geworden?

Gustav Tschenett: Ganz und gar nicht. Der Grund für den Wechsel war, dass Hartwig Gerstgrasser (ehemaliger Direktor des Bereichs deutsche Berufsbildung, Anm. d. Red.,) eine Veränderung suchte und dadurch der Posten frei wurde. Die Aufgabe reizt mich in erster Linie deshalb, weil ich die Schulen in die „Autonomie“ begleiten und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bereichs die Reorganisation mitgestalten kann. Zudem kenne ich die Berufsschuldirektorinnen und -direktoren aus meiner Amtszeit als Vorsitzender der Direktorenvereinigung, in der bereits gemeinsam einige Neuerungsprozesse angestoßen wurden. Die Entscheidung, den Posten als Bereichsdirektor zu übernehmen, war allerdings schon etwas kurzfristig. Ich bin ja auch noch nicht so lange Inspektor ...

Haben Sie Ihre Aufgaben als Inspektor für den technisch-berufsbildenden Bereich bereits abgegeben?

Gustav Tschenett: Ich werde jetzt noch einige Aufgaben zu Ende führen, darunter die Zielvereinbarungsgespräche mit den Direktorinnen und Direktoren, die Koordination der staatlichen Abschlussprüfung

und einiges mehr. Ich werde also einige Zeit im Bildungsressort sowohl am Deutschen Schulamt und auch im Bereich deutsche Berufsbildung tätig sein.

Konnten Sie in den Monaten als Inspektor am Deutschen Schulamt einige Akzente setzen? Gab es in dieser Zeit auffallende Neuerungen?

Gustav Tschenett: Zusätzlich zu den bereits bestehenden Aufgaben sind wir dabei, eine Datenbank für die Matura-Kommissionen zu erstellen und das Protokoll der staatlichen Abschlussprüfung zu überarbeiten. Zusammen mit Nordtirol und Trient planen wir eine Messe für die Übungsfirmen, die es schon seit Längerem an den Wirtschaftsfachoberschulen des Landes gibt. Bei der Messe handelt es sich um ein Euregio-Projekt; sie soll in Zukunft abwechselnd in Südtirol, Nordtirol und Trient stattfinden.

Die Berufsschulen sind seit dem 1. Jänner 2017 autonom. Wie sehen Sie Ihre Rolle als Direktor des Bereichs deutsche Berufsbildung?

Gustav Tschenett: Es ist für mich eine spannende Herausforderung, die Schulen bei diesem Prozess zu begleiten. Ich war selbst einige Jahre Direktor einer autonomen Schule und kenne die Situation, von daher denke ich schon, dass ich meine Erfahrungen in diesem Bereich gut einbringen kann. Es geht vor allem darum, im Be-

reich Didaktik, Organisation von schulischen Angeboten neue Handlungsoptionen auszuloten und Chancen aufzuzeigen.

Interview: Verena Hilber, INFO Redaktion



Gustav Tschenett

Gustav Tschenett studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Innsbruck und unterrichtete mehrere Jahre an der Sportoberschule Mals. Von 2006 bis 2008 war er Direktor am Realgymnasium Schlanders, von 2008 bis 2016 Direktor am Ober-schulzentrum Mals. Am 1. September 2016 übernahm er den Posten des Inspektors für den technisch-berufsbildenden Bereich am Deutschen Schulamt, seit 1. März ist er Bereichsdirektor der deutschen Berufsbildung.

Landesbeirat der Schüler/innen

Dort, wo die Donau fließt

Griechische Gottheiten im Parlament, adelige, konservierte Habsburgerherzen in der Augustinerkirche und ein ausführliches Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen der Schülervertretung Wiens: Das und mehr erwartete den Südtiroler Landesbeirat der Schülerinnen und Schüler für die deutschsprachige Schule (LBS) während eines Aufenthalts in der österreichischen Hauptstadt. Ein Reisebericht.

Die ersten Sonnenstrahlen im Nacken und vollbepackt mit Abenteuerlust stürzten wir uns in den Bus und erwarteten nur das Beste von dieser Reise. Die neunstündige Busfahrt entpuppte sich jedoch relativ schnell als ziemlich kräftezehrend und zog sich gefühlte Ewigkeiten hin. Durch interessante Gespräche, Kartenspiele und Lesen verflog die Zeit dennoch irgendwie und wir bemerkten nur aus den Augenwinkeln die vorbeiziehende Landschaft Italiens, Österreichs und Deutschlands. Trotzdem erfreute uns der verschneite Anblick von Wien am Abend, als wir im Hotel ankamen und den Tag in einer gemütlichen Runde ausklingen ließen. Dabei wurden „Sight-Seeing-Pläne“ geschmiedet und die Stadtkarte Wiens in Gedanken verinnerlicht. Trotzdem verliefen wir uns in den darauffolgenden Tagen noch oft genug.

Stadtrundgang im Schnee

Am nächsten Tag mussten wir frühmorgens, gegen neun Uhr wohlgermerkt, aus den Federn. Wieder stiegen wir in den Bus – eine Stadtrundfahrt stand dieses Mal auf dem Programm. Unser äußerst informierter Stadtführer brachte uns die Großstadt näher und ließ uns durch den Schnee stapfen. Wir besichtigten die Hofburg, das Hundertwasserhaus und den Stephansdom. Danach trennten sich die Wege der Mitglieder und trafen sich erst wieder bei der Sitzung mit der Landesschulvertretung Wien. Dort tauschten wir uns angeregt mit den Schülervertretern und -vertreterinnen aus und verglichen die Schulsysteme, die Matura und die Handhabung der „Politischen Bildung“ als Fach. Wir alle waren begeistert von den jeweils anderen und freuen uns auf eine Zusammenarbeit mit den „Wienern“. In einem gemütlichen Restaurant saßen wir auch später noch mit den

Schülervertreterinnen und -vertretern zusammen und unterhielten uns noch lange bis in den Abend hinein.

Im Parlament – ein wenig Blattgold kann nicht schaden

Nachdem wir einen freien Vormittag mit Museumsbesuchen genießen durften, trafen wir uns am Donnerstag im Parlament. Die einstündige Führung durch das beeindruckende Gebäude zog uns in ihren Bann und ließ uns zum Fotomachen und Politiker-Nachahmen verleiten – und schon hatten wir Umbaupläne für unseren Landtag im Kopf. Ein wenig mehr

ten wir überpünktlich und erreichten das Vienna International Centre vorzeitig. Unsere russische Fremdenführerin, die Deutsch perfekt beherrschte, zeigte uns die Institution und erklärte uns die Pläne, Ziele und Aufgaben der UNO. Diese 17 „Goals“ lösten bei uns heftige Gespräche aus und blieben uns deshalb noch gut in Erinnerung. Der letzte Abend war relativ ruhig und wurde in kleinen Gesprächsrunden noch ausgekostet.

Die Rückreise gab uns Zeit zum Reflektieren, Reden und natürlich „Wattn“, sodass eine gewisse Melancholie uns heimsuchte, als wir



Eine Delegation des Landesbeirates der Schüler/innen für die deutschsprachige Schule mit den Schülervertreterinnen und -vertretern Wiens.

Blattgold kann doch auch dort nicht schaden! Durch die Führung öffnete sich uns eine kleine Tür in die Welt der österreichischen Politik und ihrer Geschichte, die wir in späteren Diskussionen noch öfters aufgriffen.

Der letzte Tag begann nach einem reichlichen Frühstück und einer anschließenden U-Bahnfahrt zur UNO City, die sich relativ weit weg von der Ringstraße befand. Da unser Hotel sehr zentral gelegen war, starte-

die Stadt hinter uns ließen. Über diese fünf Tage hin hatten wir Freundschaften geknüpft, unser Wissen aufgestockt und reichlich gelacht. Diese kleine Ewigkeit in Wien war ein Erlebnis der besonderen Art und wird uns allen noch lange im Gedächtnis bleiben.

Marion Bernardi und Laura Immelmann
Landesbeirat der Schüler/innen für die deutschsprachige Schule

Bewegung und Sport



Konzept und Maßnahmenpaket

Schule: Bewegung und Gesundheit

Das Konzept „Schule: Bewegung und Gesundheit“ in Südtirol bezieht sich auf die Initiative „bewegungsfreundliche Schule“, die in der Schweiz das Ziel verfolgt, kantonübergreifend Umfang und Qualität des Bewegungsangebotes für Kinder und Jugendliche auszubauen. Inspektor Helmuth Mathà erläutert, wie es aufgebaut ist und welche Ziele in Südtirol damit verfolgt werden.

Die zentrale Überlegung des Konzepts „Schule: Bewegung und Gesundheit“ in Südtirol ist, dass sich das angestrebte Ziel nur im konstruktiven Zusammenspiel der drei wichtigsten Akteure und weiterer „Partner“ realisieren lässt. Die Hauptakteure sind die autonome Schule, die Eltern und die Politik. Partner sind die Gemeinden, die Vereine und das Gesundheitswesen.

Die autonome Schule

Die Schule erreicht als einzige Institution alle Kinder und Jugendlichen. Sie spielt somit eine zentrale Rolle in der Bewegungserziehung und in der Verfestigung einer bewegungsfreundlichen Wertehaltung für das gesamte Leben.

Etliche Schulen haben in den letzten Jahren die Spielräume der Autonomie genutzt, um der Bewegungserziehung die ihr zustehende zentrale Bedeutung einzuräumen. Die Möglichkeiten dazu sind vielfältig. An erster Stelle ist der obligatorische Sportunterricht zu nennen. Hier sehen die Rahmenrichtlinien in den fünf Jahren Grundschule insgesamt 272 Stunden vor. Im vierten und fünften Schuljahr ist allerdings nur eine Wochenstunde für Bewegung und Sport vorgesehen, auch in der Mittelschule sind insgesamt nur 1,5 Wochenstunden vorgesehen. Die Tatsache, dass genau dies der Entwicklungsmoment ist, in dem Kinder und Jugendliche den größten Bewegungsdrang entwickeln, sollte Anlass zum Nachdenken sein. So haben einige, längst aber nicht alle Schulen auf diese

Situation reagiert und die Stunden im Rahmen der von der Autonomie zugestandenen curricularen Flexibilität erhöht. Die Möglichkeiten, Bewegung als integrierenden Bestandteil des schulischen Alltages

Mehr Bewegung sollte auch in den „normalen“ Unterricht Einzug halten. Die Lehrpersonen aller Fächer sind dazu aufgerufen mit systematisch geplanten Bewegungspausen ihren Unterricht besser zu rhythmisieren.

zu etablieren, erschöpfen sich aber längst nicht im reinen Fachunterricht. Schulanlässe verschiedenster Art, vom Leichtathletik- und Schwimmfest bis hin zu Skiwochen zählen schon lange zum fixen Bestandteil des Schulprogramms vieler Schulen und werden durchaus zu Recht von den Kindern als Höhepunkte des Schuljahres empfunden.

Die Rahmenrichtlinien gestatten den Schulen weiters im Wahlbereich sportliche Aktivitäten anzubieten. Die Grenze dafür sind im Grunde nur die Verfügbarkeiten von entsprechenden Strukturen im Umfeld der Schule.

Mehr Bewegung sollte auch in den „normalen“ Unterricht Einzug halten. Die Lehrpersonen aller Fächer sind dazu aufgerufen mit systematisch geplanten Bewegungspausen ihren Unterricht besser zu rhythmisieren. Dieser Aufwand würde sich für die Lernpro-

zesse im höchsten Maße rechnen, da die Garantie gegeben ist, dass Aufmerksamkeit und Konzentration der Schüler wieder aktiviert werden.

Mit dem Landesgesetz Nr.1 2015 wurde schließlich den Schulen die Möglichkeit eröffnet in einem gewissen Ausmaß die sportliche Tätigkeit der Kinder und Jugendlichen in den Vereinen „anzuerkennen“. Am meisten haben jene Schulen von dieser Möglichkeit profitiert, die jenseits der reinen Anerkennung Formen der Kooperation eingegangen sind, in der Experten von außen das schulische Bewegungsangebot durch ihre Expertise bereichert haben.

Neben diesen deklarierten sportlichen Angeboten der Schule und der Schulpartner gibt es eine Vielzahl weiterer Möglichkeiten Bewegung in den schulischen Alltag zu bringen. Dazu zählen alle Möglichkeiten, die die Schulhausumgebung eröffnet, insbesondere ein entsprechend ausgestattetes Pausengelände.

Als letztes sei noch eine Möglichkeit genannt, die von den Allerwenigsten gesehen wird. Hausaufgaben sind zwar dann und wann umstritten, insgesamt aber werden sie als Standard für schulische Bildung akzeptiert. Wieso eigentlich keine „Bewegungshausaufgaben“? Mit ein wenig Phantasie ließe sich hier im wahrsten Sinne des Wortes einiges in Bewegung bringen, vor allem mit Blick darauf Familien für Bewegung zu sensibilisieren.



Die Möglichkeiten, Bewegung als integrierenden Bestandteil des schulischen Alltages zu etablieren, erschöpfen sich längst nicht im reinen Fachunterricht.

Die Eltern

Es ist selbstverständlich, dass das Erziehungsziel „Freude an der Bewegung“ nicht ohne den wichtigsten Partner der Schule, die Eltern, erreicht werden kann. Sie sind die Hauptverantwortlichen für die Gestaltung der Freizeit ihrer Kinder. Tatsache ist, dass es in Südtirol viele Familien gibt, die dafür Sorge tragen, dass ihre Kinder sportlich aktiv sind, dies belegen nicht zuletzt einschlägige Statistiken. Verantwortlich für diesen positiven Umstand sind zum einen ein breites Angebot an entsprechenden Sportstrukturen, vor allem aber auch die flächendeckende Präsenz vieler Vereine und das hohe Engagement ihrer Mitglieder. Dies ist aber noch lange keine Garantie, dass alle Kinder in Südtirol über ein entsprechendes Bewegungsangebot verfügen. Soziale Benachteiligung und Bewegungsarmut sind die zwei Gesichter derselben Medaille. Daher ist es auch hier Aufgabe der Schule im Sinne des institutionellen Auftrages zur Chancengleichheit im Dialog mit den Erziehungsberechtigten für entsprechenden Ausgleich zu sorgen.

Die Politik und Bildungsadministration

Die autonomen Schulen haben, wie geschildert, im Grunde viele Möglichkeiten, für ein breites Bewegungsangebot zu sorgen. Aus verschiedensten Gründen werden diese aber nicht immer genutzt. Es stellt sich daher die grundsätzliche Frage, ob die Initiative für

Die autonomen Schulen haben viele Möglichkeiten, für ein breites Bewegungsangebot zu sorgen.

mehr Bewegung ausschließlich bei der autonomen Schule bleibt oder ob und in welchem Ausmaß der Gesetzgeber initiativ werden soll, um einige „Stellschrauben“ zu justieren. Ein zentrales Element des Konzeptes ist die Erhöhung des obligatorischen Sportunterrichts für die gesamte Unterstufe, dies auch deshalb, weil mit dieser Maßnahme alle Kinder erreicht werden.

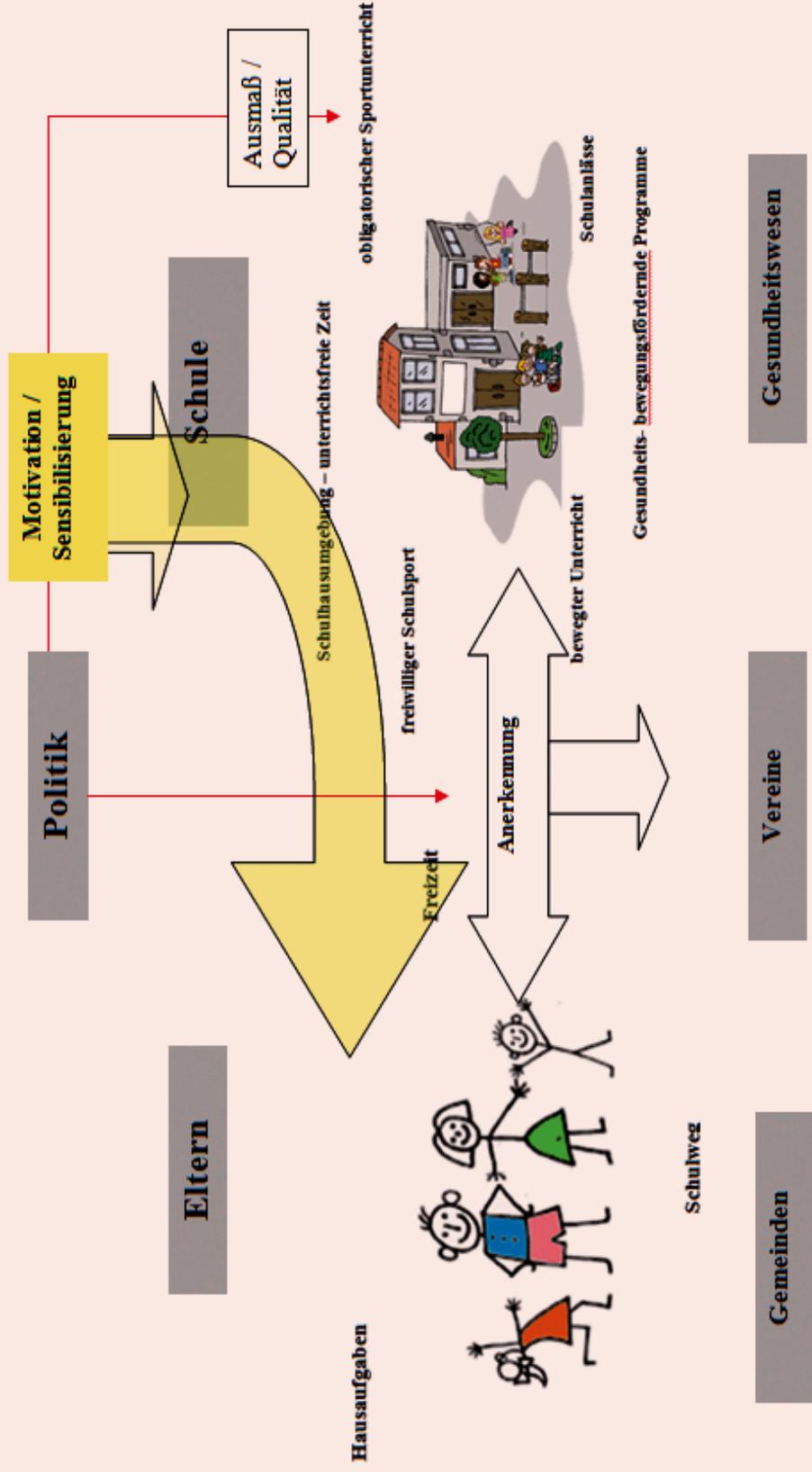
Zu der Neudefinition des Stundenausmaßes für den Fachunterricht gesellt sich die Ausbildung der Lehrpersonen, die ausschlaggebend für die Qualität des didaktischen Ange-

botes ist. Eine Ausdehnung der Zeitgefäße für Bewegung und Sport ohne die Garantie, dass diese didaktisch in höchster Qualität gestaltet werden, würde wenig Sinn bringen. Entsprechende Initiativen sowohl in der universitären Ausbildung zukünftiger Lehrpersonen beziehungsweise in der berufsbegleitenden Fortbildung sind Bausteine von zentraler Bedeutung für das Gesamtkonzept. Mit der Initiative „Gütesiegel“ schließlich sollen die autonomen Schulen motiviert werden, Initiativen in der Bewegungserziehung zu setzen und entsprechende Angebote für die Schülerinnen und Schüler zu entwerfen und umzusetzen. Jährlich sollen die entsprechenden Rückmeldungen der Schulen ausgewertet werden, damit den besonders „aktiven“ Schulen die Wertschätzung in Form des Gütesiegels ausgedrückt werden kann. Der Politik fällt schließlich noch die strategische Aufgabe zu, das Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Partnern, den Gemeinden, den Vereinen und dem Gesundheitswesen zu koordinieren beziehungsweise jene Ressourcen zur Verfügung zu stellen, die für eine erfolgreiche und zukunftsweisende Bewegungserziehung erforderlich sind.

Konzept mehr Bewegung und Sport für Kinder und Jugendliche in Südtirol

Auslöser:
Bewegungsmangel / Folgen

Ziel:
mehr Bewegung für Kinder/Jugendliche
(1 ½ Stunden Bewegung täglich)



Sportwissenschaftler Lukas Zahner im Interview

Entlastung ist nicht immer gut

Wenn wir die Wahl haben, nehmen wir im ersten Moment lieber den Lift als die Treppe. Warum das meistens keine gute Idee ist, erklärt Professor Lukas Zahner in folgendem Gespräch.

Herr Professor Zahner, warum spielt körperliche Betätigung in unserem Alltag kaum mehr eine Rolle? Das war ja vor ein paar Jahrzehnten noch anders.

Lukas Zahner: Unser Umfeld hat sich so entwickelt, dass es Leute unterstützt, die körperliche Aktivität meiden. Ich kann mich heute praktisch durch die ganze Welt bewegen lassen, ohne dass ich mich selbst bewegen muss. Diese Bequemlichkeit ist irgendwo auch ein Teil des Menschseins: Wenn es einen bequemeren Weg gibt, dann nimmt man eben diesen.

In jeder Hinsicht

Lukas Zahner: In jeder Hinsicht. Und in dem Sinne unterstützt man da etwas beim Menschen, das in die falsche Richtung geht. Man vergisst den Körper und merkt es oft erst zu spät. Beispielsweise berichten Leute, die einen Herzinfarkt hatten, dass sie ihren Körper oft gar nicht mehr realisiert haben. Sie waren nur mehr Kopfmensch. Erst über ein solch einschneidendes Ereignis wie einen Herzinfarkt merken sie: Hoppla, ich hab' ja noch einen Körper, für den ich Sorge tragen muss.

Wie kann es passieren, dass man seinen Körper derartig vernachlässigt?

Lukas Zahner: Diese Entlastungssituation des Körpers erfolgt oft schleichend: Man nimmt oft die Rolltreppe und den Lift statt der normalen Treppe oder das Auto statt des Fahrrads. Dadurch reguliert man die körperliche Belastungssituation Schritt für Schritt nach unten statt nach oben.

Ist es eine schwierige Aufgabe, Kinder und Jugendliche zu mehr Bewegung zu motivieren?

Lukas Zahner: Man muss differenzieren: Das Kind, das bereits Sport macht, kann leichter für zusätzliche Aktivitäten begeistert werden. Bei Kindern, die inaktiv sind, also zu

wenig Bewegung haben, ist es deutlich schwieriger. Insgesamt kann man aber sagen, dass es sehr oft gelingt, wenn das Spiel und nicht die körperliche Anstrengung im Vordergrund ist. Wir entwickeln in unseren Konzepten Spielsituationen. Das Kind merkt gar nicht, dass es teilweise sehr stark in Bewegung ist. Fangspiele, Hüpfspiele, Versteckspiele sind sehr beliebt bei Kindern. Man kann sie vor allem damit für körperliche Aktivitäten gewinnen.

Und wie ist das bei Erwachsenen? Da fällt das Spiel als Motivation ja sehr oft weg.

Lukas Zahner: Dort ist die Situation anders. Bei uns am Departement sind wir mit einem Forschungsprojekt befasst, wo es darum geht, Leute, die körperlich inaktiv sind, vermehrt in Bewegung zu bringen – mit fein dosierten Bewegungseinheiten, die in den Alltag integriert sind. Ziel ist, dass sie irgendwann einmal in einem Sportbereich Freude haben. Dieser Prozess wird stark unterschätzt. Es sagt sich so einfach ‚Sie müssen sich mindestens eine halbe Stunde pro Tag bewegen und los – wo ist das Problem?‘. Die Leute finden oft den Einstieg einfach nicht. Denn eine halbe Stunde ist für jemanden, der sich sonst nicht bewegt, eben sehr viel. Deshalb beginnt man mit Fünf-Minuten-Einheiten.

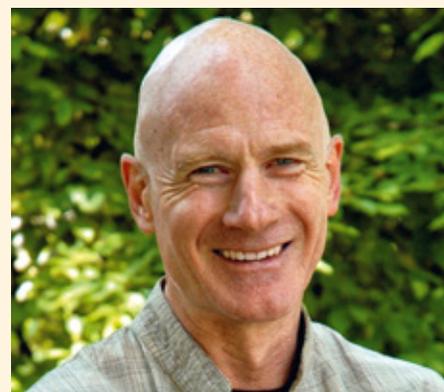
Es gibt ja auch diese Tabata- oder High-Intensity-Trainings, die teilweise sogar in wenigen Minuten einen großen Trainingserfolg versprechen ...

Lukas Zahner: Das stimmt, nur sind diese Programme hochintensiv. Und das ist auch nicht jedermanns Sache. Vor allem für Anfänger sind die Methoden nicht unbedingt geeignet. Viele Leute plagen sich eine halbe Stunde ab und dann ist das für sie erledigt. Die Frage ist natürlich, wie viel Spaß da dabei ist und wie nachhaltig die Leute bei diesen Aktivitäten dabei bleiben.

Wie war die Umsetzung des Konzeptes „bewegungsfreundliche Schule“ in der Schweiz möglich?

Lukas Zahner: Am besten funktioniert das Projekt dort, wo Leute mit Herzblut dieses Projekt unterstützen und pflegen. Wesentlich geholfen hat zudem die Unterstützung des Staates. In der Schweiz hat der Sport bei Kindern über das Jugend+Sport-Förderungsprogramm des Bundes eine relativ hohe Wertigkeit bekommen. Viele Eltern wollen das Beste für ihre Kinder. Das ist auch eine Frage des Verständnisses und wie sie die Prioritäten bei ihren Kindern setzen.

Interview: Verena Hilber, INFO Redaktion



Lukas Zahner

Professor Lukas Zahner ist Leiter des bewegungs- und trainingswissenschaftlichen Bereichs am Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit der Universität Basel. Er ist Biologe, Master of Sports Sc., Diplomtrainer Swiss Olympic und leitet zahlreiche Forschungsprojekte, unter anderem das Konzept „Bewegungsfreundliche Schule“. Bei einer Tagung zum Thema „Bewegung und Gesundheit“ Mitte Februar 2017 hat er das Konzept den Führungskräften aller deutschsprachigen Schulstufen an der Fachoberschule für Tourismus und Biotechnologie Meran vorgestellt.

Stimmen zu Sport und Bewegung in der Schule

Mit dem Fahrrad zur Schule

Ob Schülerinnen und Schüler in ihrem Schulalltag genügend Bewegung haben, wird immer wieder diskutiert. INFO hat bei den Betroffenen Meinungen dazu eingeholt.

Schulsport als Beitrag zur Gesundheitserziehung

Schulsportstunde. Ein Wort, so viele verschiedene Meinungen. Einige Jugendliche in meinem Alter haben keine Lust, sich in der Schule zwei Stunden die Woche zu bewegen. Doch was mich betrifft, denke ich, dass der Schulsport nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheitserziehung liefert und man den Schulstress kurz beiseite schieben kann, sondern dass er auch viele Gelegenheiten zum sozialen Lernen bietet: kooperatives Handeln, Fairness gegenüber den Mitschülerinnen und Mitschülern und nicht zu vergessen die Förderung des Klassenzusammenhalts.

Aufgrund des vielen Sitzens in der Schule und bei den Hausarbeiten ist Sport für die Haltung und die Fitness besonders wichtig. Nicht alle betreiben Sport in ihrer Freizeit. Manche bewegen sich kaum, deshalb ist dieser Ausgleich unbedingt notwendig.

Schulsport soll in meinen Augen abwechslungsreich sein und eine Herausforderung bieten. Er soll Spaß machen. Dazu gehören lustige Spiele zum Aufwärmen, Sport im Freien, ein Besuch in der Kletterhalle oder im Schwimmbad. Außerdem kann die Sportstunde eine Inspiration sein, um eine gewisse Sportart als Hobby zu entdecken. Ich finde, es sollten mehr Stunden in der Woche für Sport zur Verfügung stehen.

Alexandra Burger

Klasse 3C Sprachgymnasium Meran



Bei Partnerarbeiten dürfen wir Platz wechseln

Da wir nur eine Stunde Turnen pro Woche haben und diese manchmal ausfällt, fände ich es besser, wenn mindestens zwei Stunden Turnen wären. Beim Stundenwechsel dürfen wir aufstehen, austreten und etwas trinken. Das passt für uns. In den großen Pausen dürfen die ersten, zweiten und dritten Klassen nur einmal pro Woche auf den „roten“ Platz (da darf man Ballspielen), die Viert- und Fünftklässler viermal. Das finden wir nicht sehr gerecht. Uns kommt vor, dass die Bewegung in der Schule passt. Manchmal müssen wir ein Heft in der Ablage holen oder etwas kopieren, was wirklich sehr selten ist. Bei Partnerarbeiten dürfen wir zum Platz der Mitschülerin oder des Mitschülers gehen. Viele Kinder fahren mit dem Fahrrad zur Schule und nach Hause.

Leo und Sara Gritsch

5. und 3. Klasse Grundschule Naturns



Neue Wege zu mehr Bewegung

Am Sozialwissenschaftlichen Gymnasium Meran wird im Schuljahr 2017/2018 erstmals der Schwerpunkt Bewegung und Sport angeboten. Das Konzept fußt auf aktiver Selbsterfahrung bei der Umsetzung theoretischer Konzepte, sowie auf der Analyse von praktischen Bewegungsabläufen und der Reflexion darüber. Eine Fragebogenerhebung bei 477 Mittelschülerinnen und Mittelschülern im Raum Burggrafenamt hat erge-

ben, dass sich 67 Prozent der Schüler und Schülerinnen mehr Bewegung und Sport in der Schule wünschen.

Durch Selbsterfahrung wird ein Zusammenspiel von Körpergefühl, Emotion und Kognition erreicht. Im humanwissenschaftlichen Bereich erfolgt die Vernetzung durch Themenfelder wie Sportdidaktik, Sportmanagement, Sportpsychologie und Sportsoziologie mit kritischem Blick auf Leistungssport und Doping. Gemeinsam mit dem Fachbereich Naturwissenschaften werden Grundlagen der Anatomie und Physiologie, der Ernährung, der Gesundheitslehre und -förderung in Theorie und Praxis vermittelt. Eine enge Verzahnung mit dem sprachlichen Bereich erfolgt in den Bereichen Sportjournalismus und Sprachanalyse.

Gemeinsam mit Gemeinden, Vereinen, Schulen, Unternehmen und sozialen Einrichtungen werden herausfordernde Projekte im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung umgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler gestalten ein gesundheitsbewusstes Lebens- und Lernfeld aktiv mit. Spezifische Praktika und Begegnungen mit der Berufswelt tragen zur Orientierung bei.

Kurt Bauer

Lehrer für Sport und Bewegung am Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran

Zusammengestellt von Elisabeth Mairhofer
INFO Redaktion



Lernmelten



Aus dem Kindergarten

Die Bewegungsbaustelle

Das Motto „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ spielt in der ersten Bildungsstufe eine besondere Rolle. Warum dieser Grundsatz so wichtig ist, beschreibt folgender Beitrag von Kathrin Sanin*.

Lernen erfolgt über Bewegung. Spiel und Bewegung gehören zu den elementaren Ausdrucksformen der Mädchen und Jungen. Das Sich-Bewegen ist eine eigenständige Art menschlicher Welterfahrung und Weltbegegnung. Das Kind gewinnt ein Bild über sich selbst, es erhält Rückmeldung über seine Fähigkeiten, seine Stärken und Schwächen. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder in der Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen zu begleiten. Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten sind in unserem Kindergarten von großer Bedeutung.

Laufen, schleichen, springen, klettern

Die tägliche Öffnung des Bewegungsraumes und der Terrasse schafft Platz für die individuellen Bewegungsbedürfnisse der

Mädchen und Jungen. Der Raum bietet vielfältige Spiel- und Lernmaterialien und Platz, die unterschiedlichsten Bewegungsgrundformen, wie laufen, gehen, schleichen, springen, klettern, rollen oder schaukeln kennenzulernen und auszuprobieren. Die Kinder erfahren ihren Körper und setzen sich mit ihrer räumlichen Umgebung auseinander. Sie entwickeln Selbstvertrauen und zeigen dies in allen Bildungsfeldern. Stärken werden gefestigt und die Kinder wagen sich auch an Neues oder Unbekanntes heran. Mädchen und Jungen entscheiden selbst, wann und wie lange sie die Bewegungsbaustelle nutzen. Sie haben Zeit und Raum, sich nach ihrem individuellen Lerntempo mit den Materialien auseinanderzusetzen. Die Kinder erweitern ihre motorischen Kompetenzen und entwickeln

Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Die Bewegungsfreude bleibt stets erhalten. Die Materialien werden entsprechend den Bedürfnissen der Jungen und Mädchen ergänzt. Damit setzen wir immer wieder neue Impulse. So bleibt der Bewegungsraum interessant und die Neugierde motiviert, Neues auszuprobieren.

Spiel mit Wasser, Sand und Matsch

Neben den Aktivitäten im Raum erweitert das Umfeld die Möglichkeiten zur Bewegung sowie zur Naturerkundung und -erfahrung. Wir nutzen zu jeder Jahreszeit unseren Garten und den nahe liegenden Wald.

Neben vorbereiteten Spiel- und Lerngelegenheiten nutzen die Kinder den Garten zum selbstständigen und eigenaktiven Forschen und Experimentieren, zum Verstecken und Beobachten. Spiele mit Wasser, Sand und „Matsch“ gehören zu den täglichen Lernerfahrungen. Auch Bewegungsspiele finden großen Anklang.

Bei Spaziergängen, Waldtagen oder Waldwochen lernen die Jungen und Mädchen die Natur in den verschiedenen Jahreszeiten kennen. Sie klettern auf Hügel, Bäume und Steine, sammeln Äste, Blätter, Nadeln, Steine und andere Naturmaterialien und bauen mit diesen Häuser, Schlösser, Höhlen, Raumschiffe ... Zudem lernen die Kinder die heimische Tier- und Pflanzenwelt kennen: Was krabbelt da auf dem Stein? Wie viele Füße hat die Spinne?

Die Kinder nehmen die Umwelt mit allen Sinnen wahr und begreifen sie. In Interaktion mit ihren Mitmenschen konstruieren sie sich ihr Bild von der Welt.



Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten sind im Kindergarten von großer Bedeutung.

* Kathrin Sanin ist Kindergärtnerin im Kindergarten Eppan Berg

Zusammenarbeit von Schule und Sportverein

Mit- statt gegeneinander

Seit sechs Schuljahren arbeiten die Grundschule und der Sportverein Laas im Rahmen des Schulsports eng zusammen. Das gemeinsame Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern die Freude an der Bewegung und am Sport sowie eine breit angelegte motorische Grundausbildung zu vermitteln.

Viele Eltern bemängeln schon seit Längerem die wenigen Sportstunden in der Schule. Studien belegen die positiven Auswirkungen auf das Lernen und die körperliche Entwicklung bei genügender Bewegung. Daher ist es von zentraler Bedeutung, wenn die Sport- und Bewegungsstunden möglichst optimal genutzt werden und von hohem Niveau sind. Mit der Initiative „Schule und Sportverein: mit- statt gegeneinander“ wollten wir im Schulsprengel Laas neue Schwerpunkte setzen und die Schülerinnen und Schüler auf eine lebenslange sportliche Betätigung in der Freizeit oder in einem Verein vorbereiten.

Leitlinien für die Zusammenarbeit Schule und Sportverein

Der Verband der Autonomen Schulen (ASSA), die Dienststelle für Schulsport, Sportvereine und einzelne Schulen haben bereits 2010 unter der Initiative des Verbandes für Sportvereine Südtirols (VSS) gemeinsam ein Pilotprojekt nach dem Motto „Partner in Bewegung“ erarbeitet, welches die Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein auf eine neue Ebene stellen wollte. Unter der Leitung von Elmar Kornexl, Professor am Institut für Sportwissenschaften an der Universität Innsbruck, wurden damals Leitlinien für die Zusammenarbeit erstellt.

Wir haben uns bei der Gestaltung unserer Zusammenarbeit an folgenden Leitlinien orientiert:

- Freude an der Bewegung und am Sport vermitteln und die Gesundheit fördern.
- Das Bewegungsangebot ist vielfältig und nicht auf bestimmte Sportarten abgestimmt. Es orientiert sich an den Rahmenrichtlinien für die Schule und am Schulcurriculum.
- Die Lehrpersonen nehmen aktiv am Unterricht teil und arbeiten mit den Trainerinnen und Trainer zusammen.

- Die Trainer/innen sind qualifiziert. Neben zahlreichen Angeboten im Wahlbereich ist das Projekt auch im Kernunterricht verankert, damit alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen können und wir alle erreichen.

Eine Brücke zwischen Schule und Sportverein ist geschlagen

Auf der Grundlage dieser Leitlinien arbeiten Lehrpersonen und Trainer im Unterrichtsfach Bewegung und Sport und im Wahlbereich zusammen. Sie planen verschiedene Spiel- und Sportsituationen, bei denen Schülerinnen und Schüler ihre motorischen Eigenschaften verbessern, sportliche Fertigkeiten und Bewegungsabläufe erlernen und Strategien und Taktiken ausprobieren konnten. Diese Zusammenarbeit war nicht immer einfach. Doch nach und nach konnten die Bedenken der Lehrpersonen, etwa die Angst um die Unterrichtsstunden, Imageverlust und Konkurrenzdenken abgelegt und beseitigt werden.

Während der Zusammenarbeit sind inzwischen zahlreiche Stundenbilder für den Sportunterricht entstanden, die allen Lehrpersonen zur Verfügung stehen. Im Wahlbereich kann die Schule durch die Zusammen-

arbeit ein vielfältiges Bewegungsangebot bieten. Die Auswahl beinhaltet neben bekannten Sportarten wie Fußball und Schwimmen auch neue Angebote wie Zumba oder Parcours.

Kinder, die eine Hemmschwelle haben, einem Verein beizutreten, können durch die Zusammenarbeit besser abgeholt werden. Es wird eine Brücke zwischen Schule und Verein geschlagen und die Vereine gewinnen dadurch auch Kinder und Jugendliche, die weniger sportbegeistert sind.

Ausblick

Wir, Schule und Vereine, sind überzeugt von der Zusammenarbeit und werden die gemeinsame Arbeit auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Überlegungen und neue Ideen dazu gibt es bereits. Ein nächster Schritt könnte eine gemeinsame Weiterbildung sein. Konkret könnte das bedeuten, dass Trainerinnen und Trainer als Referentinnen und Referenten bei der Lehrerfortbildung tätig werden oder dass beide, Lehrpersonen und Trainer, gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen besuchen.

Martina Rainer

Direktorin im Schulsprengel Laas



Genügend Bewegung und Sport haben positive Auswirkungen auf das Lernen und die körperliche Entwicklung.

Projekt Sport an der Grundschule Niederolang

Bewegung macht Schule

Das Motto „Es bewegt sich was – gemeinsam etwas bewegen“ hat die Grundschule Niederolang durch das vergangene Schuljahr begleitet. Warum gerade der Sport? Hier einige Fakten zum Thema – zusammengefasst von Evi Leiter und Gerda Schwienbacher*.

Laut zahlreichen Erhebungen sind Sport und Bewegung für die kindliche Entwicklung von großer Bedeutung – vor allem für die motorische, aber auch für die Persönlichkeitsentwicklung im weitesten Sinne. Darum legen wir an unserer Schule großen Wert auf ein vielfältiges Bewegungsangebot. Sport verbindet, macht schlau und hält fit Sport schafft Gemeinschaft. Er fördert Kommunikation, Kooperation und Teamfähigkeit sowie gegenseitige Wertschätzung und die Akzeptanz von Vielfalt. Sport stärkt das Regel- und Verantwortungsbewusstsein. Durch gemeinsames Tun und Erleben verbindet er uns als Gemeinschaft und erhöht die Anstrengungsbereitschaft des Einzelnen. Nach neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft bilden vielfältige Bewegungserfahrungen bereits im frühen Kindesalter die Grundlage für alle Gehirnleistungen. Somit könnte man Bewegung auch als Motor für unser Denken bezeichnen. Vielfältige Bewegung erhöht nachweislich die Orientierungsfähigkeit des Gehirns, was wiederum für die schulischen Leistungen von großer Bedeutung ist. Ohne

Orientierung im Raum gelingen mathematisches Denken, Lesen- und Schreiben-Lernen kaum! Positive, spaßbesetzte Bewegungserfahrungen schaffen Selbstbewusstsein und stärken die physische und psychische Gesundheit nachhaltig.

Bewegungsfreude der Kinder, Begeisterung und Neugier

Bewegung ist der Schlüssel zu einer gesunden und ganzheitlichen Bildung und Erziehung. In unserem Projekt Sport geht es nicht um repräsentative Einzelleistungen, sondern vielmehr um die Erhaltung der natürlichen Bewegungsfreude der Kinder, um ihre Begeisterung und ihre Neugier, Neues zu erkunden und auszuprobieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen Sport und Bewegung als wertvolles Instrument einer sinnvollen Freizeitgestaltung für sich entdecken und lernen, es langfristig zur Erhaltung ihres körperlichen und geistigen Wohlbefindens zu nutzen. Das Konzept unseres Projektes baut daher auf monatliche Schwerpunkte auf, in denen die Schülerinnen und Schüler mit unter-

schiedlichsten Sportarten und Bewegungsangeboten im Freien und in der Halle vertraut werden. Jeder Monat steht unter einem neuen Bewegungsmotto und birgt ein inhaltlich passendes Überraschungshighlight für die Schülerinnen und Schüler.

Bei der Schülerkonferenz, zu der sich die ganze Schulgemeinschaft einmal im Monat in der Turnhalle einfindet, werden der neue Monatsschwerpunkt anhand der kreativen Schülerplakate präsentiert und die dazu geplanten Aktionen besprochen. Ausgehend von der Motivation und der Freude des Faches Bewegung und Sport üben die Schülerinnen und Schüler den bewussten Umgang mit dem eigenen Körper.

Bewegung und Sport als fester Bestandteil unseres Alltagslebens

Durch abwechslungsreiche Aktivitäten an verschiedenen Orten, auch im Freien, gelingt zudem die Verbindung zu Natur und Umwelt. Die Sensibilisierung für den Wert des eigenen Lebensraumes wird ermöglicht. Veranstaltungen wie Orientierungslauf, Duathlon, Turnhalle Wald, Kneipen, Sicherheit auf der Piste oder Spaß im Abenteuerpark ... ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, Erfahrungen zu sammeln sowie ihre Gesundheit selbsttätig positiv zu beeinflussen. Besonders dem Spiel kommt jeden Monat eine wichtige Bedeutung zu. Durch unterschiedliche und sportartspezifische Spiele werden die Teamfähigkeit gefördert und das Selbstvertrauen gestärkt. Das langfristige Ziel ist, Bewegung und Sport als festen Bestandteil in unser Alltagsleben zu integrieren und diesen als fixen Baustein für einen gesunden Lebensstil zu nutzen.

* Evi Leiter ist Lehrerin an der Grundschule Niederolang, Fachberaterin und Koordinatorin für Sport und Bewegung sowie Instruktorin für den Breitensport. Gerda Schwienbacher ist Lehrerin an der GS Niederolang und Übungsleiterin Sportklettern



Hangeln, Klettern, Balancieren – quer durch den Dschungel

Schwerpunkte einer gesundheitsfördernden Schule

Bewegung und Entspannung

Schule hat die Aufgabe, das Bewegungsangebot der Kinder und Jugendlichen zu fördern. Dabei geht es nicht nur um den Fachunterricht, sondern darum, Bewegung als integrierenden Bestandteil des Schulalltages zu etablieren. Wie das funktionieren kann, zeigen einige Beispiele aus dem Schulsprengel Sterzing II.

Bewegung und Entspannung = Wohlbefinden

• **Bewegtes Lernen**

Lernen in Bewegung ermöglichen
Schleich- und Laufdiktate, Rechen- und Grammatikstaffeln, Suchspiele zu Städten und Tieren, Vokabel-Schatzsuche ...

• **Dynamisches Sitzen**

Lernpositionen werden öfters gewechselt durch Sitzen im Rittlingssitz oder auf Bällen, Knien beim Malen, Liegen beim Lesen, Herumgehen beim Lernen, Arbeiten an den Stehpulten ...

• **Bewegte Pause**

Motorische Erfahrungen sammeln unsere Grundschülerinnen und Grundschüler mit selbst hergestellten Sport- und Spielgeräten wie Stelzen, Riesen-Schi, Balancierdosen, Wurfspielen ...

• **Bewegungskoffer und Xund- und Fitbox**

In den Grundschulen wandern Bewegungskoffer und Xund- und Fitbox von Schulstelle zu Schulstelle. Sie enthalten kleine Spiel- und Sportgeräte sowie verschiedene Alltagsmaterialien mit entsprechenden Übungsanleitungen.

• **Karteikarten**

Anregungen für Bewegungspausen in der Mittelschule zu den Bereichen Konzentration, Koordination, Bewegung und Entspannung bieten die Karteikarten mit Bildern und kurzer Anleitung ...

Besondere Aktivitäten

• **Abenteuertag** mit einer Fülle von kreativen Bewegungsangeboten für die ersten und zweiten Grundschulklassen in der Turnhalle der Mittelschule

• **Leichtathletiktag** für alle dritten und vierten Grundschulklassen in der Sportzone Sterzing – dabei probieren die

Schülerinnen und Schüler verschiedene Disziplinen aus.

• **Bewegungsdschungel** mit verschiedensten Bewegungsangeboten für die fünften Klassen am Tag der offenen Tür in der Mittelschule

• **Ballo Ballone**, das etwas andere schulstufenübergreifende Spielefest für die fünften Klassen der Grundschule und die ersten Klassen der Mittelschule, wo sich bei jedem Spiel die Mannschaften neu bilden und jedes Kind für sich Punkte sammelt

• **Beim italienischen Sportfest** für die fünften Klassen der Grundschule und die ersten Klassen der Mittelschule lösen die Schülerinnen und Schüler an verschiedenen Stationen Aufgaben in italienischer Sprache in Verbindung mit Leichtathletikdisziplinen und Spielen.

• **Beim Herbstwandertag und beim Wintersporttag** der Mittelschule wählen die

Schülerinnen und Schüler klassenübergreifend aus verschiedenen Angeboten.

• Die ersten Klassen der Mittelschule verbringen eine **Wintersportwoche** auf einer Hütte in Ladurns oder am Roßkopf.

• Für die ersten Klassen der Mittelschule findet ein schulinternes **Handballturnier**, für die zweiten Klassen ein **Fußballturnier** und für die dritten Klassen ein **Volleyballturnier** statt.

• Alle drei Jahre laufen die Mittelschülerinnen und -schüler im Rahmen des Projektes „**Laufwunder**“ für einen guten Zweck durch die Innenstadt von Sterzing.

Weitere Schwerpunkte sind Gesunde Ernährung, Kommunikation und Prävention sowie Lehrer*innen-Gesundheit.

Elisabeth Scheiber

Direktorin am Schulsprengel Sterzing II



Kreative Bewegungsangebote im Schulalltag

Bewegungstipps für den Unterricht

Fit in 5 Minuten

Die Sorge, dass durch Bewegung während des Unterrichts wertvolle Lernzeit verloren geht, ist unbegründet. Monika Prossliner* ist überzeugt: Das Gegenteil ist der Fall.

Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler verbringt mehr als acht Stunden am Tag im Sitzen: bei den Mahlzeiten, im Auto, Bus oder Zug, im Klassenzimmer, am Schreibtisch, am Computer, beim Fernsehen. Neben Rückenproblemen, Haltungs- und Kreislaufschwächen machen sich koordinative Störungen und ein Rückgang der körperlichen Leistungsfähigkeit bemerkbar.

Wahrscheinliche Folgen für den Unterricht sind Unlust zum Lernen, Anspannung oder gar gesteigerte Aggressivität, Lernstörungen und Beeinträchtigung der allgemeinen Befindlichkeit.

Für konzentriertes Lernen verbunden mit Stillsitzen gelten heute folgende Richtwerte:

- circa 15 Minuten bei fünf- bis siebenjährigen Kindern
- circa 20 Minuten bei sieben- bis zehnjährigen Kindern
- circa 25 Minuten bei zehn- bis zwölfjährigen Kindern
- circa 30 Minuten bei zwölf- bis fünfzehnjährigen Kindern/Jugendlichen

(Klimt, F: Die Gestaltung der Schulpause aus sozialpädiatrischer Sicht, 1981, Sozialpädiatrie, 3, S. 82–87)

Warum sich Bewegung positiv auswirkt

Wenn Kinder ihre elementaren Bewegungsbedürfnisse nicht ausleben können, entsteht oft eine motorische Unruhe, die häufig mit einer Veränderung der Sitzposition und mangelnder Konzentration verbunden ist. Spätestens dann wäre es angebracht, den Unterricht mit einigen Minuten „Bewegungspaß“ zu unterbrechen.

Unterbrechungen des Unterrichts, in denen gezielte Bewegungsübungen gemacht werden, stellen entgegen vieler Vorbehalte keine verlorene Unterrichtszeit für das kognitive Lernen dar, sondern wirken sich auf Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen gleichermaßen positiv aus. Der Wechsel zwischen ruhigen und bewegten Phasen ist schülergerechter und lernfreundlicher und kann den Unterricht beleben. Die Kinder sind danach wieder leistungswilliger, können besser zuhören und motivierter mitarbeiten. Durch Bewegung wird der Kreislauf angeregt und es gelangt mehr Sauerstoff ins Gehirn. Zusätzliche Informationszugänge werden dadurch erschlossen und die Informationsverarbeitung wird optimiert.

Aktive Pausen

Die Verbesserung der motorischen Fähigkeiten (Kraft, Ausdauer, Koordination, Schnelligkeit, Beweglichkeit) kann durch gezielte Übungen unterstützt werden. Kooperativ angelegte Bewegungsübungen können das Sozialverhalten der Kinder positiv beeinflussen. Bewegungspausen mit freier Aufgabenstellung können die Kreativität der Kinder fördern. Eine Rhythmisierung des Schulalltages sorgt dafür, dass Schülerinnen und Schüler ihre Energie nicht bis zur Pause aufstauen müssen, wo sie sich dann oft explosionsartig entlädt. Aktive Pausen können entweder situationsabhängig durchgeführt werden, zum Beispiel nach einer Schularbeit

oder wenn die Unterrichtsinhalte eine Unterbrechung sinnvoll erscheinen lassen oder auch spontan, wenn die Lerngruppe einen ermüdeten, lustlosen, unruhigen und unaufmerksamen Eindruck macht.

Bewegungspausen sollten zwischen drei und acht Minuten (langsam steigern) dauern und im Klassenzimmer stattfinden. Andere Bewegungsorte wie die Aula oder der Flur sind dann sinnvoll, wenn die Bewegungsformen mehr Raum beanspruchen.

Voraussetzung für das Gelingen von Bewegungspausen ist, dass man als Lehrperson auch selbst von der Bewegungsidee überzeugt ist und engagiert mitmacht. Erst dann kann man glaubwürdig auftreten und die Schülerinnen und Schüler begeistern.

Monika Prossliner

Sozialwissenschaftliches Gymnasium und Fachoberschule für Tourismus Bozen „Robert Gasteiner“, Fach Bewegung und Sport, Koordinatorin für Gesundheitsförderung

Anregungen zur Übungssequenz in der Klasse

Bei Neueinführung von Bewegungspausen in einer Klasse zunächst auf Stühle- und Tischrücken verzichten:

- Übungen mit Namen versehen
- dieselbe Bewegungspause eine Woche durchführen, dann erst eine neue Übungsfolge einführen
- Umfang: drei bis fünf Übungen, Anzahl langsam erhöhen
- einmal am Tag (sinnvoll in der 4. oder 5. Stunde)
- auf viel Frischluft im Raum achten
- auf eine bewusste und ruhige Atmung hinweisen
- als Lehrperson den eigenen Stil finden



Der Wechsel zwischen ruhigen und bewegten Phasen ist schülergerecht und lernfreundlich und belebt den Unterricht.

Sport in den Fachschulen für Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Ernährung

„Die Sorgen sind weg“

„Es gibt kein Fach, das so viel für andere Fächer macht wie der Sport“, weiß Sabine Sabinarz-Otte vom Schweizer Bundeselternrat. Schaut man sich die Angebote der Fachschulen in diesem Bereich an, könnte dieses Zitat zugrunde liegen.

Den Sportunterricht gestalten die Lehrpersonen gern mit all der Freiheit, die der Lehrplan bietet – ausgerichtet auf die Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler. In der Fachschule Neumarkt wird Wert auf Sportarten gelegt, die sich auch leicht in der Freizeit wiederholen lassen, etwa Badminton, Tennis, Volleyball, Fußball, Basketball, Musikgymnastik, Bauch-Beine-Po-Gymnastik, Nordic Walking, Laufen, Slacklines, Haltung und Rückenschule, Koordination, eigenständiges Anleiten von Sportspielen. In der Fachschule Salern werden im Unterricht die großen Mannschaftssportspiele in Theorie und Praxis durchgenommen (Volleyball, Handball, Basketball, Fußball) und während der Heimzeit in Form von Heimturnieren angeboten.

Bewegung und Begegnung

Weitere Themenschwerpunkte sind dort wie auch in den Fachschulen Laimburg, Kortsch, Fürstenburg, Dietenheim und Frankenberg Rückschlagspiele (Badminton, Speedminton, Tischtennis), Floorball, Unihoc, Völkerball, Baseball, Bouncerball, Intercrosse, Tschoukball, Schwimmen, einzelne Elemente aus der Leichtathletik (Springen, Laufen, Werfen) und Training durch Koordinationsübungen. So oft es geht, werden die Stunden sommers wie winters ins Freie gelegt. Mit dem Angebot laut Stundenplan geben sich die Fachschulen aber nicht zufrieden. Der jugendliche Bewegungsdrang kann sich darüber hinaus in vielen weiteren Angeboten austoben und beweisen. So gibt es in einigen Schulen wöchentliche Klettertreffs und sportliche Projekte, zum Beispiel eine Woche auf einer Schutzhütte mit Wandern und vielen Gemeinschaftsaktionen. Raftingfahrten und Wintersportangebote während der

Aufholwochen gehören auch zum Angebot. Hier kommt den Fachschulen die periphere Lage besonders zu Gute. Jede Klasse wählt zudem einen Sommersporttag oder einen Wintersporttag.

Teilnahme an schulübergreifenden Wettbewerben

Zusätzlich nehmen alle Südtiroler Fachschulen jedes Jahr am Wintersporttag der Europaregion Tirol mit je einem ausgewählten Team teil. Im Januar 2017 konnten zwei Schüler der Fachschule für Landwirtschaft Dietenheim erste Plätze dabei erringen: Michael Oberhammer in der Kategorie Ski alpin und Maximilian Gräber im Rodeln. Die teilnehmenden Teams kommen aus allen land- und hauswirtschaftlichen Schulen und Lehranstalten aus Nord-, Süd- und Osttirol sowie aus San Michele im Trentino. Ein Team der Fachschule Fürstenburg ist auch beim „Boulder- und Speedkletterwettbewerb“ in Bruneck angetreten. Schulübergreifende Wettbewerbe sind hervorragende Gelegenheiten, sich auf sportlichem Terrain mit Schülerinnen und Schülern anderer Schulen zu messen, neue Leute kennenzulernen und den Horizont zu erweitern.

„Die Sorgen sind weg!“ So schreibt ein Schüler der Fachschule Fürstenburg zu seinem Training im Fitnessraum der Schule. Der Fitnessraum in der Fürstenburg wird jeden Abend gern genutzt. Die meisten Schüler schätzen es, dass sie durch den körperlichen Ausgleich Stress abbauen, sich abregieren und aufgestaute Energie rauslassen können. Dass dabei auch noch die Ausdauer gesteigert wird, Muskeln aufgebaut werden und allgemein das gute Körpergefühl steigt, steht hoch im Kurs bei den Jugendlichen.

Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Thema Bewegung und Sport immer offen und motiviert. Lernen in Bewegung – Bewegung für das Lernen – unterstützt ihre kognitive Aufnahmefähigkeit, schafft einen optimalen Ausgleich zum Schulalltag und wird als sinnvolle Freizeitbeschäftigung erlebt.

Rosa Asam

Abteilung land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung



In einigen Fachschulen gibt es wöchentliche Klettertreffs.

Tagung der Sprachenzentren 2017

DSA e apprendimento linguistico

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Wie man Spracherwerbphasen von Lernstörungen unterscheiden kann, stand im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung der Sprachenzentren. Mirta Vernice von der Universität Milano Bicocca hat einige Fragen dazu beantwortet.

L'annuale convegno dei Centri Linguistici si è tenuto il 12 e il 13 gennaio 2017 presso l'EURAC di Bolzano con il tema "DSA e apprendimento linguistico". L'appello è stato raccolto da 140 partecipanti, segno che il tema di quest'anno sui disturbi specifici di apprendimento (DSA) e l'apprendimento linguistico è di attualità. Sono stati, infatti, molto apprezzati gli interventi di Carlos Melero (Università Ca' Foscari), Dario Ianes (LUB Bolzano), Jubin Abutalebi (Università S. Raffaele Milano), Paola Iannacci (Giscl Veneto) e Mirta Vernice (Università di Milano Bicocca). A quest'ultima, attualmente docente a contratto all'Università di Urbino con il corso di Neuropsicologia Clinica, abbiamo chiesto di approfondire alcuni aspetti dei disturbi specifici di apprendimento.

L'acquisizione della lettura dipende (fra l'altro) dalla competenza nel linguaggio orale. Che cosa comporta non avere un'adeguata competenza linguistica nell'apprendimento della lettura?

Mirta Vernice: Nell'acquisizione della lettura, se vi è un ritardo o anche un semplice rallentamento della competenza orale, il bambino può trovarsi in una condizione di reale svantaggio. Questa situazione impedisce al bambino di utilizzare quei processi di base che sono sottesi all'apprendimento della letto-scrittura. Tra questi ricordiamo:

- a) la consapevolezza del repertorio fonologico (possesso di tutti i suoni della lingua);
- b) le abilità di natura visuo-spaziale che permettono al bambino di apprendere le abilità grafo-motorie fini sottese alla scrittura (o abilità prassiche fini);
- c) le competenze attentive.

Se questi non sono stati acquisiti negli anni prescolari, il bambino arriva all'inizio della scuola primaria sguarnito di questi pre-requisiti, quindi con un grave svantaggio per l'acquisizione naturale e spontanea dei processi di letto-scrittura.

Qual è l'influenza dell'età e della lingua di alfabetizzazione rispetto all'acquisizione linguistica di uno studente con background migratorio in Italiano L2 (o L3)?

Mirta Vernice: L'età di prima esposizione alla L2 è importante, come lo è la definizione del tipo di lingue (L1 e L2) con le quali il bambino entra in contatto. Se il bambino è esposto alle lingue endemicamente nel contesto fin dalla nascita, è nella condizione ideale (bilinguismo simultaneo). Dopo i tre anni parleremo di bilinguismo sequenziale e, dopo la pubertà, di bilinguismo tardivo. Anche il reale grado di esposizione alla L2 rispetto alla L1 permetterà di chiarirci quale potrà esse-

re l'abilità linguistica del parlante in L2 nel modo più realistico, e quali esiti avrà in termini di alfabetizzazione.

Inoltre è necessario valutare la distanza tipologica fra L1 del bambino e la lingua di alfabetizzazione: più queste sono distanti fra loro più ciò potrà comportare dei rallentamenti soprattutto nell'apprendimento della letto-scrittura. Di questo bisognerà tenere conto nel processo di acquisizione della L2.

I test scolastici, accademici e diagnostici si basano prevalentemente su misure e norme di conoscenza lessicale monolingue: come potrebbero essere integrati per un'efficace diagnosi e misurazione degli eventuali disturbi del linguaggio per gli studenti con background migratorio?

Mirta Vernice: Il lavoro da fare è notevole: bisognerebbe raccogliere dati normativi relativi alla popolazione L2. Ciò implica individuare campioni normativi di ciascuna lingua



Bei der diesjährigen Tagung der Sprachenzentren

che siano omogenei per tipo di sviluppo. Per esempio, è possibile raccogliere norme per velocità di lettura di bambini L1-albanese esposti alla L2 dalla scuola dell'infanzia, ma le stesse norme non possono essere utilizzate per valutare la lettura di un bambino albanese arrivato in terza elementare. Idealmente ci vorrebbe un lavoro di rete per la costruzione di singoli campioni normativi omogenei che tengano conto non solo della provenienza, ma anche dell'età e della durata di esposizione e così via, per rendere possibile il confronto.

Ad oggi, uno degli strumenti più efficaci a disposizione di docenti e operatori rimane quello di valutare il profilo linguistico del bambino in termini di durata e qualità di esposizione allo stimolo linguistico in L2. Questo permette di farsi un quadro abbastanza realistico delle competenze linguistiche del bambino nella L2, e di come potrebbe risentirne il processo di alfabetizzazione.

Ricordo inoltre che la ricerca ci indica già alcuni test che sembrano permettere di discriminare delle criticità sia nella popolazione L1 che in quella L2. Uno di questi è la ripetizione di non parole (o parole senza senso, come verdusape), una prova di memoria fonologica che risulta particolarmente critica per i bambini -monolingui- con dislessia. Per i parlanti L2 che non manifestano problemi di natura fonologica, non lo è, e la prestazione dei bilingui in questa prova risulta paragonabile a quella dei monolingui normolettori. Un parlante L2 con una prestazione carente nelle non-parole meriterebbe un approfondimento diagnostico.

Poiché il fenomeno migratorio è ormai decennale, si può prospettare che nel prossi-

mo futuro sarà possibile costruire prove di questo tipo. È indispensabile però che i bambini di 2a e 3a generazione mantengano la L1 (crescita bilingue): ciò non è scontato, perché spesso la L1 non è sufficientemente valorizzata, sia a livello interno (famiglia) che esterno (società) ed è quindi persa. La scuola in questo senso può aiutare il processo di valorizzazione della L1.

Imparare a leggere, non importa in quale lingua, ha un impatto sull'elaborazione neurale dello stimolo linguistico orale. Può farci alcuni esempi a riguardo?

Mirta Vernice: Imparare a leggere ha un fortissimo impatto sul nostro funzionamento neuro-cognitivo; questo è ciò che ci dice la letteratura. Ricordo a questo proposito la teoria del riciclaggio neurale di Stanislas Dehaene, che ci suggerisce come sia la lettura ad essersi adattata ai vincoli del nostro funzionamento neurale e non viceversa. In altre parole, il nostro cervello, quando impara a leggere non utilizza un circuito cerebrale predisposto "ad hoc" per la lettura, ma deve riconvertire ad altro uso un altro già presente nella corteccia visiva e deputato al riconoscimento della forma dei volti. Proprio questo autore, in alcune delle sue ricerche, sottolinea come l'automatizzazione della lettura sviluppi l'attivazione di aree deputate all'analisi fonologica anche quando si è esposti a uno stimolo orale.

Ricordo inoltre che, benché si possa imparare a leggere a tutte le età, anche per la lettura, gli esiti di un'alfabetizzazione in età infantile rispetto ad una in periodo post-pubertale possono essere molto diversi. Occorre quindi considerare che studenti non ancora alfabetizzati dopo la pubertà manifesteran-

no profili di apprendimento della letto-scrittura diversi da quelli dei compagni alfabetizzati più precocemente

Intervista raccolta da Emanuela Atz, Centro Linguistico Bassa Atesina/Sprachenzentrum Unterland



Mirta Vernice

Mirta Vernice è ricercatrice post-dottorato presso il Dipartimento di Psicologia dell'Università Milano-Bicocca. Ha conseguito il dottorato di ricerca in Psicologia con una tesi sulla produzione del linguaggio nei parlanti sani. Attualmente si occupa di acquisizione del linguaggio in bambini monolingui, bilingui, e con disturbi specifici del linguaggio e dell'apprendimento. Nel 2010 è stata uno dei co-autori della Consensus Conference sui Disturbi Specifici di Apprendimento dell'Istituto Superiore di Sanità.

Il programma del convegno e le relazioni proposte sono scaricabili all'indirizzo www.bildung.suedtirol.it/referate/migration/tagungen-convegni/

Sprechstück zum Tag der Philosophie

Utopien – Entwürfe einer Gesellschaftsordnung

Anlässlich des Welttags der Philosophie am 17. November 2016 präsentierte die Klasse 5A des Realgymnasiums Bozen mehreren vierten und fünften Klassen in der Aula Magna ein selbst geschriebenes und produziertes Sprechstück. Thema des Stückes, das in Form eines Kurzfilmes aufgenommen worden war, waren die „Utopien“.

Bereits im vergangenen Schuljahr hatten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5A mithilfe der damaligen Lehrperson Martha Verdorfer jeweils einen Essay verfasst, in dem eine persönliche Idee ohne Grundlage in der Realität – eine Utopie – erläutert werden sollte. Aus dem Stoff dieser gut zwanzig Utopien wurde anschließend gemeinsam ein Sprechstück zusammengestellt.

Eine Utopie mit Spieler und Gegenspieler

Dabei sollte jeweils ein Schüler beziehungs-

weise eine Schülerin eine Utopie darstellen und ein anderer, als Gegenspieler, den Inhalt der Idee aus einer realistischen Sichtweise erörtern. Das Sprechstück wurde dann von den Schülerinnen und Schülern aufgenommen und zu einem Kurzfilm verarbeitet, der mit mehreren Zitaten zum Thema „Utopie“ eingeleitet wurde.

Nach einer kurzen Einführung, in der erklärt wurde, wie es zum Kurzfilm gekommen war, wurde die Eigenproduktion einigen vierten und fünften Klassen des Realgymnasiums vorgeführt.

Ist Weltfrieden möglich?

Nach Ende des circa 25-minütigen Films wurden den Zuseherinnen und Zusehern Fragen gestellt, die sie zum utopischen Denken anregen sollten, wie zum Beispiel: „Denkst du, dass Weltfrieden möglich ist?“. Sie konnten die Fragen mit einem grünen Kärtchen für „Ja“ oder einem roten für „Nein“ beantworten. Die Vorstellung endete mit einem herzlichen Dankeschön an die Lehrerinnen Martha Verdorfer und Stephanie Mian, die im heurigen Schuljahr das Projekt weiter unterstützt haben.

Daniel Pattis

Schüler der Klasse 5A am Realgymnasium Bozen



Welttag der Philosophie am Realgymnasium Bozen

Welttag der Philosophie

Die UNESCO-Generalkonferenz erklärte 2005 den dritten Donnerstag im November zum Welttag der Philosophie. Die UNESCO-Mitgliedstaaten sind aufgerufen, den Tag durch Veranstaltungen von Schulen, Universitäten, Volkshochschulen, philosophischen Gesellschaften usw. auf lokaler und nationaler Ebene zu feiern. Knapp hundert Staaten beteiligen sich jährlich daran. Der Welttag der Philosophie soll die öffentliche Aufmerksamkeit auf philosophische Fragen und auf die Philosophie als Disziplin lenken. Er bietet die Gelegenheit, das philosophische Gespräch mit Studentinnen und Studenten, Kindern und Jugendlichen zu suchen.

Fit und gesund

Was macht eine Schule an einem pädagogischen Tag, der dem Thema „Gesundheit – Bewegung – Lernen“ gewidmet ist? Gesundheitsberater Theodor Seeber führte einen solchen im Oktober 2016 am Grundschulsprengel Vahrn durch und berichtet für INFO über dessen Verlauf.

Der Pädagogische Tag sollte Auftaktveranstaltung für eine Reihe weiterer Maßnahmen sein, die sich dem Thema „Bewegung und Lernen“ widmen. Darunter fallen Fortbildungsveranstaltungen zu speziellen Themen ebenso wie Projekte, die mit den Schülerinnen und Schülern an den verschiedenen Schulstellen durchgeführt werden. Am Ende des Schuljahres wird eine Erhebung über den Erfolg der Initiativen erfolgen. Unter den Schlagworten „Fit und gesund durch das Schuljahr“ sollen die Bereiche Gesundheit und Bewegung als Entwicklungsschwerpunkte in den Drei-Jahresplan aufgenommen werden.

Theorie: Bewegung und Entspannung

Nun zum Tag in Vahrn: Nach der Begrüßung durch den Direktor des Schulsprengels, Lukas Trafoier, ging es im Einführungsreferat von Theodor Seeber um ein modernes Gesundheitsverständnis und um den Zusammenhang zwischen Gesundheit und Lernen. Es wurde verdeutlicht, dass Initiativen zu Gesundheit beziehungsweise Gesundheitsförderung immer auch eine Investition in Richtung Bildung und Lernen darstellen. Gesunde Menschen lernen und arbeiten besser, Menschen mit höherer Bildung sind besser imstande, sich um ihre Gesundheit zu kümmern. Menschen mit mehr Bildung leben länger, vitaler und gesünder. Aus einer ganzheitlichen Sicht des Menschen ist es klar, dass Körper, Geist und Seele eine Einheit darstellen und sich gegenseitig bedingen. Es gibt einen Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Bewegung. Körperliche Aktivität wirkt auf Geist und Seele und umgekehrt. Nach dem Einführungsreferat sprach Professor Werner Kirschner zum Thema der Wichtigkeit der Wechselwirkung von Bewegung und Entspannung und deren Bedeutung für die kognitive Entwicklung und die

sportlichen Grundfähigkeiten Gleichgewicht, Koordination, Ausdauer, Beweglichkeit. Dabei wurde deutlich, welche große Bedeutung Bewegung und Entspannung für das umfassende Wachstum, insbesondere auch für die kognitive Entwicklung der Kinder, hat. Gerade deshalb ist es so wichtig, die Bewegungsfreude der Kinder zu unterstützen und Bewegungsmöglichkeiten in den täglichen Unterricht zu integrieren. Damit dies für Lehrerinnen und Lehrer einfacher wird, gibt es eine Reihe von Materialien mit verschiedensten Übungsbeispielen.

Drei Praxis-Erfahrungen

Nach den theoretischen Ausführungen am Vormittag bekamen die Lehrerinnen und Lehrer am Nachmittag die Gelegenheit, in drei Workshops einige praktische Möglichkeiten auszuprobieren. Dabei wechselten die Lehrpersonen im Rhythmus einer Stunde

von Workshop zu Workshop, sodass sie am Ende drei Erfahrungen gemacht hatten:

- Workshop I: Bewegung – sportliche Grundfähigkeiten – Rückenschulung mit Monika Hofer
- Workshop II: Entspannung – Yoga mit Brigitte Regele
- Workshop III: Bewegung – Auflockerung in der Klasse und Übungen für zwischendurch mit Werner Kirschner.

Zwei der drei Workshops wurden in der Turnhalle durchgeführt.

Der Abschluss der Veranstaltung erfolgte im Plenum mit einer kurzen Tagesauswertung. Das gemeinsame Mittagessen mit den vielen anregenden, informellen Gesprächen und seiner gemeinschaftsfördernden Wirkung trug nicht unwesentlich zum Gelingen des Tages bei.

Theodor Seeber, Gesundheitsförderung, Pädagogisches Beratungszentrum Brixen



Körperliche Aktivität wirkt auf Geist und Seele und umgekehrt.

Service



Wer macht was: Amt für Aufnahme und Laufbahn des Lehrpersonals

Stets zur Stelle

Jedes Jahr laufen Tausende Gesuche von Lehrpersonen durch ihre Hände, sie begleiten die Lehrerinnen und Lehrer in dienst- und besoldungsrechtlichen Belangen vom Zeitpunkt ihrer Anstellung bis hin zum Dienstaustritt: Die Rede ist von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Amt für Aufnahme und Laufbahn des Lehrpersonals am Deutschen Schulamt, die den Lehrpersonen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Wer Lehrerin oder Lehrer an einer deutschsprachigen Schule staatlicher Art, also an einer Grund-, Mittel- oder Oberschule in Südtirol werden möchte, wendet sich an das Amt für Aufnahme und Laufbahn. Es erstellt jährlich die Landes- und Schulranglisten für die Aufnahme von Lehrpersonen für den Unterricht an Südtirols Grund-, Mittel- und Oberschulen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten angehende und erfahrene Lehrpersonen mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen für die Eintragung in die Ranglisten und informieren über den Lehrerberuf an Südtirols Schulen. Wir als Amt bearbeiten jährlich rund 4.400 Ansuchen und bereiten durch die Erstellung der Landes- und Schulranglisten die konkrete Stellenbesetzung vor.

Bei den zentralen und dezentralen Stellenwahlen, die jährlich im August stattfinden und den Höhepunkt der Vorbereitungsarbeiten für das neue Schuljahr darstellen, entscheiden sich die Bewerberinnen und Bewerber in den Ranglisten für einen Arbeitsplatz, indem sie eine Stelle wählen. Aufgrund der Stellenwahl erfolgt die unbefristete oder befristete Aufnahme in den Dienst und erhält die Lehrperson einen Arbeitsvertrag. Die Arbeitsverträge für die unbefristete Aufnahme werden in unserem Amt erstellt. Die befristeten Arbeitsverträge

hingegen werden von den autonomen Schulen selbst erstellt. Wir beraten die Schulen beim Erstellen der Arbeitsverträge und in allen Belangen der Stellenbesetzung außerhalb der zentralen oder dezentralen Stellenwahl.

Lehrerausbildung und Anerkennung der Berufsbefähigung

Wer Lehrerin oder Lehrer an einer deutschsprachigen Schule staatlicher Art werden möchte, kann sich an unser Amt wenden. Wir beraten angehende Lehrpersonen in allen Belangen der Ausbildung und bei der Anerkennung ausländischer Titel. Das Amt arbeitet mit der Freien Universität Bozen und dem Konservatorium Bozen in vielen verwaltungstechnischen Belangen der Lehrerausbildung für alle Schulstufen zusammen. Mit dem staatlichen Reformgesetz Nr. 107/2015 („La buona scuola“) hat der Staat seine Zuständigkeit für die Anerkennung der Berufsbefähigungen zur Ausübung des Lehrerberufs, die in anderen EU-Mitgliedsstaaten erlangt wurden, an das Land Südtirol delegiert. Wer beispielsweise in Österreich die entsprechende Lehrbefähigung erlangt hat, kann seit 2015 beim Amt für Aufnahme und Laufbahn des Lehrpersonals um Anerkennung seiner Berufsbefähigung für den Unterricht an deutschsprachigen Schulen in Südtirol ansuchen.

In dienstrechtlicher Hinsicht beraten wir vor allem auf dem Gebiet der Abwesenheiten der Lehrpersonen und der Schulführungskräfte, die vom entsprechenden staatlichen und vom Landeskollektivvertrag vorgesehen sind, und helfen beim Erstellen der entsprechenden Maßnahmen. Die Bestätigung des unbefristeten Arbeitsverhältnisses aufgrund der positiven Absolvierung des Berufsbildungs- und Probejahres, die Anerkennung der außerplanmäßigen Dienste, die Erseinstufung und die Weiterentwicklung der Laufbahn bilden das Kernstück der Personalverwaltung in besoldungsrechtlicher Hinsicht. Weiters sind wir für die Gewährung der Zulage für die Kenntnis der zweiten Sprache und die Zuerkennung der Erhöhung der Landeszulage für drei oder neun Jahre Dienst, für das Doktorat oder den Spezialisierungstitel für den Integrationsunterricht oder für 15 Jahre effektiven Dienst zuständig. Ebenso stufen wir die Schulführungskräfte ein und bereiten die Auszahlungen der zweijährigen Gehaltvorrückungen vor. Auf Nachfrage und beim Dienstaustritt des Lehrpersonals erstellen wir die entsprechenden Dienstauszüge.

Sabine Lamprecht

Geschäftsführende Direktorin des Amtes für Aufnahme und Laufbahn des Lehrpersonals

← Sie beraten und geben Auskunft in allen Fragen der Aufnahme und Laufbahn des Lehrpersonals (von links): Birgit Marini, Jochen Leitner, Sabine Gruber, Doris Prossliner, Stephan Gostner, Waltraud Zerzer, Christa Furggler Timpfner, Sabine Lamprecht (Amtsdirektorin, sitzend), Rita Pristinger und Melanie Buchschwenter. Es fehlen Miriam Abate und Marta Longhi.

Laufbahn, Zulagen und Abwesenheiten

Unser Amt berät und verwaltet in vielen Bereichen des Dienst- und Besoldungsrechts des Lehrpersonals und der Schulführungskräfte von der Aufnahme in den Dienst bis zum Dienstaustritt. Die Adressaten unserer Beratung sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Schulen, die Lehrpersonen und die Schulführungskräfte.

Amt für Aufnahme und Laufbahn des Lehrpersonals

Deutsches Schulamt
Amba-Alagi-Straße 10
39100 Bozen
Tel. 0471 417570, Fax 0471 417589
www.provinz.bz.it/schulamt/

Die unendliche Flüchtigkeit des Lernens

Das Forschungsprojekt „Personale Bildungsprozesse in heterogenen Lerngruppen“ an Südtiroler Schulen war dem „Lernen auf der Spur“. Was wurde gefunden?

Ein Schuljahr lang waren die Forscherinnen und Forscher dreimal an je zwei aufeinanderfolgenden Tagen in 16 Südtiroler Mittelschulklassen, um Schülerinnen und Schülern „beim Lernen“ zuzuschauen. Wäre es das Ziel des Projektes gewesen, „das“ Lernen tatsächlich in den Griff und in den Begriff zu bekommen, dann müsste es als gescheitert betrachtet werden.

Die Forschungsdaten, die in der jüngst erschienenen Publikation „An der Seite des Lernens“ (Baur/Peterlini 2016) dargestellt werden, bestehen nicht in systematisierten Ergebnissen oder sicheren Hypothesen, mit denen qualitative Studien oft mit quantitativen Lernleistungstests zu konkurrieren versuchen, sondern in einer Vielzahl von verdichteten Wahrnehmungsmomenten aus dem Unterricht. Sie sind narrativ gefasst in den sogenannten „Vignetten“ der Innsbrucker und Brixner Vignettenforschung, die in nachfolgenden „Lektüren“ auf mögliche – aber letztlich unerschöpfliche und stets offene – Bedeutungen hin ausgefaltet werden.

Lernende im Blickfeld

Die Einblicke und Einsichten in das schulische Lernen verweisen auf verstörende, scheinbar verlorene, dann wieder aufleuchtende und möglicherweise gelingende Momente im Unterrichtsgeschehen oder auch an dessen Rande, in unbemerkten Rückzugsräumen, verstohlenen Blick- oder Wortwechseln, größeren oder kleineren Gesten außerhalb des Sichtfeldes der

Lehrkraft. Die Forschenden achteten, in phänomenologischer Orientierung, vor allem auf leibliche Äußerungen der Schülerinnen und Schüler. Was machen sie mit ihren Händen, wenn sie an der Tafel stehen? Wie ist die Stimmlage, während sie die Lehrkraft etwas fragen oder miteinander tuscheln? Wie drücken sie bei einer sich versperrenden Aufgabe mit dem Stift aufs Heft? Wie kneten sie ihre Wangen, wie erröten sie – und wie leuchten die Augen auf, wenn vielleicht ein Aha-Erlebnis ein mögliches Lernen verrät? Während alles, was mit Tests, Noten oder Computertomografien messbar ist, in diesem Projekt brüchig und in seiner Verlässlichkeit erschüttert wird, seien dies nun Lernleistungen oder Kompetenzen, gerät „Lernen als Erfahrung“ (Meyer-Drawe 2003) auf ungewohnte Weise in den Blick.

Was Lernen auch sein kann ...

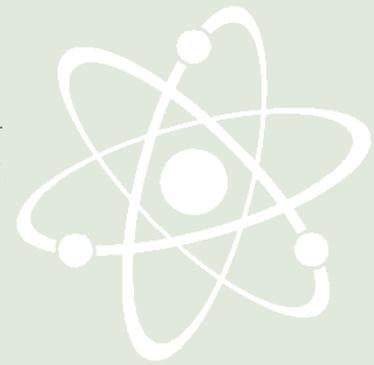
Manche „Vignette“ wird ratlos machen: Was wurde da gelernt? Wurde überhaupt etwas gelernt? Die phänomenologische Lernforschung enthält sich sicherer Aussagen, ihr Output ist keine technisch-didaktische Anleitung, wie Unterricht, Hausaufgaben, Testvorbereitungen besser gestaltet werden könnten. Im Gegenteil, die Konfrontation mit dem, was gemein übersehen oder abgewertet wird, soll – nicht belehrend, nicht bloßstellend – die Wahrnehmung aller an Schule Beteiligten schärfen und verfeinern für das, was Lernen auch sein kann, jenseits der Anleitung, des Messbaren, des Verwertbaren. Nicht

immer lässt sich sagen, was da nun überhaupt geschehen ist, manches mag als beschämend oder empörend empfunden werden, manches macht tröstlos, manches beglückt.

Lernen als Erfahrung ist nicht zwangsläufig positiv oder erfreulich

Lernen wird gemeinhin auf positive Leistungen von Schülerinnen und Schülern reduziert, hervorgebracht von Lehrkräften, deren Erfolg oder Scheitern damit allerdings ebenfalls an den standardisierten Lernergebnissen gemessen wird. Dies erzeugt Druck und zwingt zum Druck-Machen, stellt Schule überall da unter Anklage, wo sie tüchtige, beschäftigungs- und bildungs-





orientierte Subjekte ins Leben entlassen soll und dies nicht immer schafft. Im Gegensatz dazu fangen die Vignetten auch Erfahrungen der Negativität ein, jene zutiefst verunsichernden Momente, in denen das bisher Geglaubte, Vertraute, Gewusste plötzlich durch Neues, Unerwartetes, Fremdes infrage gestellt ist, ohne dass dieses schon verfügbar wäre – dieser Abgrund des „Nicht-Mehr“ und „Noch nicht“, weil das Alte nicht mehr gilt und das Neue noch nicht errungen ist, kann zutiefst verunsichernd sein. Lernen als Erfahrung ist nicht zwangsläufig positiv oder erfreulich, nicht sicher produktiv, es durchkreuzt Erwartungen: „Lernen ist in pädagogischer Perspektive und in strengem Sinne eine Erfahrung. Das ist die Kernthese [...]. So schlicht diese Aussage klingt, ihre Tendenz ist subversiv und anachronistisch. Während Störungen, Schwierigkeiten und andere Inadäquatitäten unpopulär sind, weil reibungslose, hochoptimale Anpassung in einer stressfreien Atmosphäre das Ideal der Zeit ist, misst eine pädagogische Theorie des Lernens gerade der zeitraubenden Irritation eine erhebliche Bedeutung zu.“ (Meyer-Drawe 2012, S. 15)

Einladung zur Reflexion

Die Konfrontation von Lehrkräften mit Momenten des Unbehagens im Unterricht, mit Erlebnissen von Scham und Kränkung, an denen sie beteiligt gewesen sein mögen, dient in diesem Sinne nicht der strafenden Bloßstellung oder der besserwiserischen Belehrung. Es

würde bedeuten, das lehrseitige Handeln derselben Messbarkeit zu unterwerfen, der sich dieser Forschungsansatz bewusst enthält. Die in der Vignette verdichteten Geschehnisse werden zur Reflexion angeboten und nicht, um sie auf falsches oder richtiges Handeln zu untersuchen.

Von drei zentralen Aufgaben, die von Pädagogik zu leisten sind, nennt Paolo Flores D'Arcais die Wahrnehmung konkreter Situationen an allererster Stelle, gefolgt von deren kritischen Reflexion. Erst daraus könnten – als dritte pädagogische Aufgabe – normative Orientierungen für das zukünftige erzieherische Handeln abgeleitet werden. Das hier vorgestellte Forschungsprojekt bemüht sich, auf der Grundlage von Mikroprozessen des Lernens, um den ersten und zweiten Schritt, in der Hoffnung, dass daraus Impulse und Anregungen auch auf der Meso- und Makroebene für Schul- und Bildungsstrategien entstehen können. Gegenüber dem dominierenden Paradigma von Lernen als messbarer Leistung, ist die Vignette eine gleich schlichte wie kühne Provokation, die den auf vermeintlich mess- und standardisierbaren Lernleistungen fixierten Fokus irritieren und für die Wahrnehmung von Lernen als Erfahrung öffnen soll.

Hans Karl Peterlini

Universität Klagenfurt, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung

Eckdaten

Das Projekt wurde im Schuljahr 2012/2013 in der ersten Klasse an 14 deutschsprachigen und zwei ladinischen Mittelschulen Südtirols unter der wissenschaftlichen Leitung von Siegfried Baur (Freie Universität Bozen) und Michael Schratz (Universität Innsbruck) durchgeführt. Das Forschungsteam bestand aus Evi Agostini, Doris Kofler, Helmut Mathà, Hans Karl Peterlini, Barbara Saxer und Gerda Videsott. Insgesamt befanden sich die Forscherinnen und Forscher an 96 Schultagen im Unterricht. Neben den aus dem Unterricht heraus entstehenden Wahrnehmungsprotokollen wurden auch Interviews mit Schulführungskräften, Lehrkräften, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern geführt. Träger des Projektes ist der Bereich Innovation und Beratung des Deutschen Bildungsressorts. Der Forschungsbericht wurde am 20. Februar 2017 in Bozen der Öffentlichkeit vorgestellt. (siehe www.bildung.suedtirol.it)

Literatur

- Agostini, E. (2016): Lernen im Spannungsfeld von Finden und Erfinden. Zur schöpferischen Genese von Sinn im Vollzug der Erfahrung. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Baur, S./Peterlini, H. K. (2016): An der Seite des Lernens. Erfahrungsprotokolle aus dem Unterricht an Südtiroler Schulen – ein Forschungsbericht. Erfahrungsorientierte Bildungsforschung Bd. 2. Innsbruck-Bozen-Wien: Studienverlag.
- Meyer-Drawe, K. (2012): Diskurse des Lernens. Zweite Auflage. München: Wilhelm Fink.
- Meyer-Drawe, K. (2003): Lernen als Erfahrung. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 6(4), S. 505–514.
- Peterlini, H. K. (2016): Lernen und Macht. Prozesse der Bildung zwischen Autonomie und Abhängigkeit. Erfahrungsorientierte Bildungsforschung Bd. 1. Innsbruck-Wien-Bozen: Studienverlag.
- Schratz, M./Schwarz, J./Westfall-Greiter, T. (2012): Lernen als bildende Erfahrung. Vignetten in der Praxisforschung. Innsbruck/Wien/Bozen: Studienverlag.

Mathematische Bildung in Kindergarten und Grundschule

Die Wissenschaft der schönen Muster

Auch wenn es viele Erwachsene anders erlebt haben: Mathematik kann Freude bereiten. Über die damit verbundene didaktische Herausforderung schreibt Michael Gaidoschik in diesem Beitrag.

Neuankömmlinge werden oft gefragt, woher sie kommen und was sie treiben. Ich bin neu in Südtirol, seit Oktober 2016 Professor für Didaktik der Mathematik im Primarbereich an der Freien Universität Bozen und arbeite und lebe in Brixen, am Sitz der Fakultät für Bildungswissenschaften. Ich werde in letzter Zeit immer wieder gefragt, was ich hier treibe?

Ich erkläre dann etwa: Ich versuche, künftigen Fachkräften in Kindergarten und Grundschule zu vermitteln, wie sie Kinder beim Lernen von Mathematik unterstützen können. Damit ernte ich im Wesentlichen zwei Reaktionen: „Oje, Mathematik, das ist nicht meins!“ Und: „Hilfe in Mathematik, die hätte ich früher auch gebraucht!“

Mathematik hat einen schweren Stand – nicht nur in Südtirol. Sie gilt als Angstfach, sorgt durch Hausübungen und Noten in vielen Familien immer wieder für Enttäuschung, Ärger, Streit und Tränen, garantiert Nachfrage am Nachhilfemarkt.

Und dann gibt es die Mathematiker, die von der Schönheit ihrer Disziplin schwärmen! Wie passt das zusammen? Und was könnte getan werden, damit diese Schönheit auch für Kinder erlebbar und Mathematik beliebter wird, zumindest ihren Schrecken verliert?

Ich weiß darauf keine einfache Antwort, auch keine originelle; tatsächlich eher nur eine Richtung. Ich will diese im Folgenden kurz erläutern. Da ich in meinen wenigen Wochen hier im Lande feststellen durfte, dass viele Pädagoginnen und Pädagogen längst in dieser Richtung unterwegs sind, möchte ich den Beitrag auch nutzen, um zwei Einladungen auszusprechen. Zunächst aber zum Weg, auf dem wir weitergehen sollten.

Mathematik ist das Tor zu den Naturwissenschaften

Dieses Tor ist so eng und schmal, dass man nur als kleines Kind hineinkommen kann, meinte vor gut 150 Jahren der englische Mathematiker Clifford. Fachdidaktische Forschung und die Erfahrungen vieler Fachkräfte im Kindergarten sagen uns: Als kleines Kind geht man auch freudig und neugierig durch dieses Tor. Wir Erwachsenen müssen es nur öffnen!

In Südtirol gibt es dafür mit der breiten Berücksichtigung mathematischer Bildung in den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten die besten Grundlagen. Als Österreicher kann ich diese Richtlinien meinen Landsleuten nur zur Nachahmung empfehlen. Als Fachdidaktiker weiß ich zugleich, wie anspruchsvoll es ist, sie umzusetzen.

Worum geht es dabei? Natürlich nicht um das Zerrbild von Mathematik, das leider viele Erwachsene aus ihrer Schulzeit mitgenommen haben: Mathematik als eine Anhäufung von Regeln, die zu verstehen nur wenigen Auserwählten bestimmt ist; als ein freudloses Üben, wie diese Regeln anzuwenden sind, in Form von elend langen Zeichenfolgen ohne weiteren Sinn und ohne weitere Bedeutung.

Verstehen als Grundlage für Freiheit

Die Mathematik, um die es schon im Kindergarten gehen und die auch die Schule bestimmen sollte, ist kein totes Wissen, sondern lebendiges Tun. Der Inhalt dieses Tuns ist nicht das Befolgen von unverständenen Vorschriften, sondern der Drang zu verstehen, zu begründen, zu beweisen – und damit Freiheit zu gewinnen, denn: „Das Wesen der Mathematik liegt in ihrer Freiheit“ (Cantor).

All das bezieht sich freilich auf eine bestimmte Sorte von Inhalten. In der Fachdidaktik hat sich durchgesetzt, diese als „schöne und nützliche Muster und Strukturen“ zu umschreiben. Damit ist auch klar, dass es um weit mehr geht als um Zahlen – und um diese nur insofern, als sich Muster auch in Zahlen zeigen und mit Zahlen abbilden lassen. Strukturen, regelmäßige Abfolgen in Natur, Klima und Ökonomie ... erschließen sich der Menschheit nur, weil uns die Mathematik als Instrument zur Verfügung steht. Und diese konnte sich nur deshalb so hoch entwickeln, weil Mathematiker auch ohne Hintergedanken an Anwendungsmöglichkeiten Mustern nachforschen, die in Zahlen, geometrischen Formen und funktionalen Zusammenhängen stecken und auf Entdeckung warten.

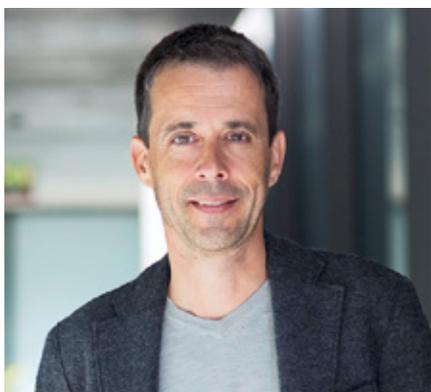
Das klingt weit abgehoben von Kindergarten und Schule. Und ist es zum einen natürlich auch: Die Mathematik hat sich über Jahrtausende zu der hochspezialisierten Disziplin entwickelt, die heute die Konstruktion von Smartphones, Flugzeugen und, ob einem das gefällt oder nicht, auch Börsenalgorithmen ermöglicht. Es ist klar, dass selbst die Oberschule auf diese Wissenschaft bestenfalls vorbereiten kann.

Was aber schon im Kindergarten erfahrbar ist, was in Grund-, Mittel- und Oberschule weiterentwickelt werden kann und, wenn das geschieht, auch die Chance erhöht, dass mehr Jugendliche als heute Mathematik und Naturwissenschaften tatsächlich studieren wollen, ist die Grundhaltung der Mathematik als Tätigkeit: Strukturen als interessante Phänomene wahrzunehmen, sie systematisch zu erforschen, verstehen zu wollen, damit zu spielen, die Muster weiterzuentwickeln, zu variieren ...

Ein Beispiel aus dem Kindergartenalltag

Wenn ein Kind ein Klatschbild anfertigt, wird es dieses in der Regel als schön empfinden und gerne weitere Versuche in dieser Richtung anstellen. In den Bildern steckt Symmetrie. Dieses Muster zu verstehen, heißt zu erkennen, dass dort, wo das Blatt gefaltet wurde, eine Symmetrieachse entsteht (die muss im Kindergarten noch nicht so heißen); dass sich zu jedem Farbkleck auf der einen Seite ein entsprechender auf der anderen Seite findet; dass der linke Kleck stets denselben Abstand von der Faltachse hat wie der rechte. Auf Grundlage solcher Einsichten gewinnt das Kind auch die Freiheit, solche schönen Gebilde nicht nur durch Klatschen und Falten, sondern auch durch Zeichnen selbst herzustellen.

Freilich, und das ist die große Herausforderung für pädagogische Fachkräfte: Mit dem Herstellen von Klatschbildern ist die Mathematik nicht fertig, sondern damit könnte sie



Michael Gaidoschik ist Professor für Didaktik der Mathematik im Primarbereich an der Freien Universität Bozen

anfangen – dann, wenn das Kind den nächsten Schritt macht und dem entstandenen Muster auf die Spur zu kommen versucht. Viele Kinder tun das von sich aus, andere werden es mit ein wenig Anregung gerne tun. Viele würden dann gerne weitermachen, brauchen dafür vielleicht aber weitere Anregungen, Aufgabenstellungen, Materialangebote. Dies zu erkennen, umzusetzen und dabei je nach Kind das rechte Maß zu finden, das Entdecken zu unterstützen, ohne die Entdeckerfreude zu gefährden – das erfordert hohe pädagogische, aber eben auch hohe fachdidaktische Kompetenz.

Neue Wege in der frühen mathematischen Bildung: Eine fachdidaktische Herausforderung

Das Beispiel aus dem Kindergarten gilt ebenso für die professionelle Begleitung mathematischen Lernens in der Schule. Im Bereich Grundschule, für den ich in der Ausbildung in Brixen neben dem Kindergarten verantwortlich bin, hat es in der Fachdidaktik in den letzten dreißig Jahren große Veränderungen gegeben. Heute verfügen wir über eine Fülle von erprobten Anregungen für einen Unterricht, in dem Kinder im skizzierten Sinn mathematisch tätig werden, dabei den Reiz des Bearbeitens mathematischer Probleme erfahren – und gerade dadurch auch mit Verständnis rechnen lernen, eine geometrische Grundbildung erfahren und sich die Inhalte aneignen, die als Vorbereitung auf weiterführende Schulen wünschenswert sind.

Ich vermag noch nicht zu beurteilen, wie weit solche Konzepte den Schulalltag in Südtirol bereits bestimmen. Ich weiß aber aufgrund langjähriger Zusammenarbeit mit Lehrkräften in Österreich recht gut, wie

schwer es ist, sie umzusetzen. Deshalb die beiden angekündigten Einladungen. Einladung eins ist allgemein gehalten und muss mit einer Einschränkung versehen werden: Ich lade forschungsinteressierte Fachkräfte aus Kindergarten und Primarstufe zur Zusammenarbeit ein. Fachdidaktische Forschung, wie ich sie an der Universität Bozen aufbauen möchte, ist auf die Mitarbeit von Praktikerinnen und Praktikern angewiesen, die im Sinne der hier skizzierten Ausrichtung Neues erproben wollen. Das ist mit zeitlichem Aufwand verbunden, auch mit der Bereitschaft, sich bei der Arbeit beobachten und befragen zu lassen – alles andere als selbstverständlich. Umso mehr würde ich mich über – natürlich unverbindliche – Interessensbekundungen an michael.gaidoschik@unibz.it freuen. Die leider notwendige Einschränkung: Projekte haben einen langen Vorlauf, organisatorische Notwendigkeiten sind zu beachten, Ressourcen sind begrenzt ...

Einladung zwei ist konkreter und ohne Einschränkung: Im Oktober 2017 wird es an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen erstmals den BRIMA PRIMAR geben – den Brixner Mathematiktag für den Primarbereich. Geplant sind praxisnahe Vorträge und Workshops, die kräftige Impulse für die mathematische Bildung in Kindergarten und Grundschule geben sollen. In Kooperation mit dem Deutschen Bildungsressort wird der Tag auch dafür genutzt werden, um über weiterführende Fortbildungsangebote zu informieren. Der Schwerpunkt des ersten BRIMA PRIMAR liegt ganz bewusst auf Kindergarten und auf dem Einstieg in die Grundschule. Nähere Informationen gibt es in der Fortbildungsbrochure des Deutschen Bildungsressorts!

Außerschulische Bildungstätigkeit

Qualitätskriterien für die Akkreditierung

Welche Kriterien legt das Schulamt zugrunde, wenn es außerschulische Bildungsangebote auf ihre Qualität hin überprüft? Evi Chizzali vom Amt für Schulverwaltung gibt Auskunft.

Schulen können Bildungstätigkeiten der Schülerinnen und Schüler bei außerschulischen Organisationen anerkennen und die Pflichtunterrichtszeit reduzieren. Die Möglichkeit der Akkreditierung wurde mit Landesgesetz vom 26.01.2015, Nr. 1 und mit Beschluss der Landesregierung vom 16.06.2015, Nr. 721 vorgesehen und gilt nur für die deutschsprachigen Schulen.

Alle Schulen der Unterstufe können Bildungstätigkeiten der Schülerinnen und Schüler an den Musikschulen des Landes, in den Sportvereinen, sowie andere außerschulische Bildungsangebote anerkennen. Dafür können sie auf Antrag der Erziehungsverantwortlichen eine Unterrichtsbefreiung von der den Schulen vorbehaltenen Pflichtquote von maximal 34 Stunden pro Jahr gewähren.

Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe können auf Antrag der Erziehungsberechtigten oder der volljährigen Schülerinnen und Schüler die Bildungsangebote der Musik-

schulen des Landes, des Musikkonservatoriums und der Sportvereine sowie andere außerschulische Bildungsangebote in Anspruch nehmen und um Befreiung von der Pflichtunterrichtszeit im Ausmaß von maximal 57 Stunden pro Jahr ansuchen.

Anerkennung vereinfachen

Anträge um Akkreditierung von außerschulischen Bildungsträgern können beim Deutschen Schulamt jährlich bis 31. März eingereicht werden. Durch die Akkreditierung soll die Anerkennung, vor allem für landesweit tätige Organisationen, vereinfacht werden.

Um Akkreditierung durch die Landeskommission können nur Organisationen ansuchen, deren Tätigkeit sich zumindest auf einen ganzen Bezirk oder auf verschiedene Ortschaften in unterschiedlichen Bezirken bezieht.

Eine eigens dafür eingesetzte Landeskommission überprüft die Ansuchen und stellt fest, ob die Organisationen die vorgesehenen Qualitätskriterien erfüllen. Diese Feststellung gilt dann einheitlich für drei Jahre und wird mit einer Liste der akkreditierten Organisationen abgeschlossen.

Geltende Kriterien

Die Qualitätskriterien für die Akkreditierung sind:

- Übereinstimmung der Bildungstätigkeit mit dem allgemeinen Bildungsauftrag der

Schulstufe und den Rahmenrichtlinien des Landes

- Klarheit und Transparenz über den Bildungsträger hinsichtlich Rechtsstatus und Organisationsform
- Mehrjährige Tätigkeit im entsprechenden Bildungsbereich
- Transparenz über die Personen, die das außerschulische Bildungsangebot durchführen und über deren Qualifikation
- Eventuelle bisherige erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Schulen

Die Akkreditierung ist nicht Voraussetzung für das Ansuchen um Anerkennung außerschulischer Angebote. Alle Organisationen können sich auch direkt an die einzelnen Schulen wenden.

Ob außerschulische Angebote anerkannt werden und in welchem Ausmaß, entscheiden die einzelnen Schulen selbst. Bei akkreditierten Organisationen wird die Erfüllung der Qualitätskriterien von den Schulen aber nicht mehr überprüft. Nach der Akkreditierung beantragen die Organisationen bei den Schulen die Anerkennung ihrer Angebote. Die genauen Modalitäten dafür legt jede Schule selbst fest.

Anschließend veröffentlichen die Schulen die Liste der anerkannten außerschulischen Bildungsangebote. Anhand dieser Listen können dann die Eltern oder die volljährigen Schülerinnen und Schüler um Anerkennung der Tätigkeiten und um Reduzierung der verpflichtenden Unterrichtszeit ansuchen.



Neues aus der Berufsbildung

Matura über die Lehre

Absolventinnen und Absolventen einer vierjährigen Berufsausbildung können im Schuljahr 2017/2018 erstmals über einen zweijährigen berufsbegleitenden Lehrgang die Staatliche Abschlussprüfung ablegen. Im Rahmen einer Pressekonferenz wurde Anfang Februar das Pilotprojekt vorgestellt.

Dank eines zweijährigen berufsbegleitenden Lehrgangs in Form eines Lehrvertrags erhalten Absolventen einer vierjährigen Berufsausbildung im kommenden Schuljahr erstmals die Möglichkeit, sich in der Berufsschule auf die Matura vorzubereiten, ohne aus dem Berufsleben aussteigen zu müssen. Die Grundlage für diese besondere Form der Lehre ist eine Sonderbestimmung für Südtirol, die 2015 in die staatliche Arbeitsmarktreform („Jobs act“) eingefügt wurde. Bildungslandesrat Philipp Achammer hat das Pilotprojekt am 6. Februar vorgestellt.

„Ziel dieses Angebotes ist, dass sich Jugendliche nach der Mittelschule nicht zwischen Lehre oder Matura, praktischer Ausbildung oder Matura entscheiden müssen, sondern dass ein Sowohl-als-auch möglich ist, falls sie dies wünschen“, sagte Landesrat Achammer. Durch diesen neuen Lehrgang gebe es nun die Möglichkeit, in insgesamt sechs Jahren Lehre die Matura zu erreichen. „Dies ist ein Meilenstein in der Gleichwertigkeit und Durchlässigkeit der Ausbildung“, betonte Achammer, „denn damit kann die Matura berufsbegleitend gemacht werden, ohne aus dem Berufsleben aussteigen zu müssen.“

Der Direktor des Bereichs deutsche Berufsbildung Gustav Tschenett erinnerte daran, dass es die Berufsmatura in Südtirol mittlerweile seit drei Jahren gibt. Der Maturalehrgang über einen Lehrvertrag sei nun ein zusätzliches Angebot, das für Schülerinnen und Schüler, die im Berufsleben stehen, eine interessante Alternative darstellt.

Die Direktorin des Amtes für Lehrlingswesen und Meisterausbildung Cäcilia Baumgartner stellte anschließend das Konzept im Detail vor.

Die Voraussetzungen

Bei dem Angebot handelt es sich vorerst um ein Pilotprojekt, das sich an Personen mit einem Lehrabschluss in folgenden Berufen des Bereichs Handwerk und Industrie richtet: Elektrotechniker/in, Kommunikationstechniker/in, Maschinenbaumechaniker/in, Maurer/in, Mechatroniker/in, Mediengestalter/in (digital und Print), Schlosser, Schmiede, Steinbildhauer, Tischler, Werkzeugmacher und Zimmerer. Der Lehrgang findet an der Berufsschule für Handwerk und Industrie in Bozen statt. Zugangsberechtigt sind Personen, die bis zu 24 Jahre alt sind, in Besitz eines Berufsbildungsdiploms der Lehre bzw. einer Berufsschule sind oder dieses im Schuljahr 2016/17 erlangen werden und einen gültigen Lehrvertrag vorweisen. Zudem müssen sie das vorgesehene Aufnahmeverfahren bestehen. Dieses besteht aus einer schriftlichen Prüfung in Deutsch und Mathematik, einem Gespräch zur Überprüfung der

Kenntnisse in Italienisch, Englisch und Betriebswirtschaft sowie einem Gespräch zur Feststellung der Motivation der Kandidaten. Der Lehrgang umfasst insgesamt 1.232 Unterrichtsstunden, die auf zwei Jahre – das heißt vier Semester – aufgeteilt sind. Der Unterricht findet in den ersten drei Semestern freitags und samstags statt, im vierten Semester zusätzlich auch donnerstags. Die Inhalte des Lehrgangs umfassen den Bereich der allgemeinbildenden Fächer, einen Projektbereich sowie fachspezifische Fächer.

Informationen dazu können an der Berufsschule für Handwerk und Industrie in Bozen (Rosy.Piaia@schule.suedtirol.it, Tel. 0471 540703) sowie über die Webseite www.provinz.bz.it/berufsbildung/ausbildung/1914.asp eingeholt werden.

Martin Ebert, Landespresseamt



Bildungslandesrat Philipp Achammer (Mitte) stellte zusammen mit Bereichsdirektor Gustav Tschenett (l.) und Amtsdirektorin Cäcilia Baumgartner (r.) das Projekt der Matura über die Lehre vor.

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek

Sport, Spiel, Bewegung

Die Bedeutung der sportlichen Aktivität für Kinder und Jugendliche ist unbestritten, man weiß aber auch, dass das Lernen mit Bewegung leichter fällt. Die Medien der Pädagogischen Fachbibliothek bieten Anregungen für einen abwechslungsreichen Sportunterricht und fürs Lernen mit Bewegung.

INA THIEME

55 Lernspiele für Sport in der Grundschule. Für nachhaltiges und kompetenzorientiertes Lernen.

Cornelsen 2015, 72 S.



Der schmale Band bietet viele Anregungen für einen abwechslungsreichen Sportunterricht in der Grundschule. Ziel der Spiele ist es, die Freude der Kinder an der Bewegung

zu erhalten, ihnen positive Erfahrungen zu vermitteln und damit ihre Entwicklung zu fördern. Durch die Spiele sollen sie auch die Stärken und Grenzen des eigenen Körpers wahrnehmen. Die Spielangebote eignen sich zur Stärkung der Ausdauer, zum Krafttanken, zur Förderung von Fairness und Selbstkompetenz sowie zum Anspannen und Entspannen. Die Anleitungen sind genau und übersichtlich und beziehen sich auf Klassenstufe, Ablauf, Variationen, notwendiges Material.

FERDINAND FALKENBERG

Stationentraining Koordination. Differenzierte Stations-, Spiele- und Reflexionskarten für einen offenen Sportunterricht.
Auer Verlag 2014, 96 S.



Dem Aufbau koordinativer Fähigkeiten sollte in der Schule viel Raum gegeben werden, da die Koordinationsfähigkeit Grundlage für das Erlernen und Ausüben aller Sport-

arten ist. Diese muss im Kindes- und Jugendalter gelernt werden. Die vorgestellten Übungen bieten die Möglichkeit für einen abwechslungsreichen Sportunterricht. Geübt werden können Gleichgewichts-, Orientierungs- und Reaktionsfähigkeit. Grundsätzlich eignen sich die Übungen für die Sekundarstufe I. Es werden jeweils die Schwierigkeitsgrade sowie die möglichen Sozialformen angegeben. Für die Lehrperson werden Reflexionskarten angeboten, die Anregungen für Stundenauswertungen bieten.

ALEXANDRA PIEL

DaZ lernen mit Bewegung.

90 Spiele und Übungen zur Grammatik.

Verlag an der Ruhr 2016, 142 S.



Bewegung gehört nicht nur in den Sportunterricht, sondern kann auch zum Lernerfolg in anderen Fächern beitragen. So können Spiele den Auf- und Ausbau der

Sprachkompetenz im DaZ-Unterricht (Deutsch als Zweitsprache) fördern und erleichtern. Die Lernenden sollen die Angst vor der neuen Sprache verlieren und zum Sprechen motiviert werden. Die Spiele sind für die Niveau-Stufe A1-B1 gedacht und werden ausführlich beschrieben: Inhalte, Wortfelder, Klassenstufe, Niveaustufe, benötigtes Material und notwendige Vorbereitung. Die Übungen dauern zwischen 5 und 15 Minuten. Welche Sprachenlehrperson wünscht sich nicht, Dativ und Akkusativ, Haupt- und Nebensätze und Präpositionen spielerisch zu vermitteln?

SPORTBIOLOGIE

Zeitschrift Unterricht Biologie.

Friedrich Verlag November 2016, 48 S.



Die Nummer 419 der Zeitschrift Unterricht Biologie für die Sekundarstufe ist dem Thema Sportbiologie gewidmet. Es geht um die Auswirkungen des Sports auf den menschlichen

Organismus. Dabei geht es nicht um den Leistungssport, sondern um Gesundheitstraining und um allgemeine sportliche Tätigkeit. In den verschiedenen Beiträgen werden Zusammenhänge zwischen Sport, Ernährung und Gesundheit, die positiven Auswirkungen der Bewegung auf die Gesundheit sowie die richtige Ernährung für sportlich Aktive behandelt. Ergänzend zur Zeitschrift für Lehrpersonen ist ein Heft für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I erschienen: „Fit in Sportbio!“ enthält Informationstexte, Forschungs- und Schreibaufgaben, Aufgaben für Einzel- und Partnerarbeit.

Mathilde Aspmaier, Pädagogische Fachbibliothek

PÄDAGOGISCHE FACHBIBLIOTHEK

Deutsches Bildungsressort
Amba-Alagi-Straße 10
39100 Bozen

Öffnungszeiten

Vormittag: 9.00 bis 12.30 Uhr
Nachmittag: 14.00 bis 17.00 Uhr
Donnerstag: bis 17.30 Uhr

Tel. 0471 417228/417638

www.bildung.suedtirol.it
paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it



DEUTSCHES BILDUNGSRESSORT RUNDSCHREIBEN

- **Nr. 4 vom 9.2.2017**
Eintragung in die Landesranglisten für das Schuljahr 2017/2018
- **Nr. 5 vom 9.2.2017**
Eintragung in die Schulranglisten für das Schuljahr 2017/2018
- **Nr. 6 vom 14.2.2017**
Lehrerinnen- und Lehrervermittlungs- und Austauschprogramm 2017/2018
- **Nr. 7 vom 7.3.2017**
Dienstaustritte der Schulführungskräfte mit Wirkung ab 1. September 2017

DEUTSCHES BILDUNGSRESSORT MITTEILUNGEN

- **1.2.2017**
• Sprachencamps in Toblach und Langtaufers 2017
- **2.2.2017**
• Erhebung der Schülerzahlen an Grund- und Mittelschulen für das Schuljahr 2017/2018
- **3.2.2017**
• Finanzierung von Projekten/Initiativen im Bereich Gesundheitsförderung
- **6.2.2017**
• Sommerakademie „SAPIENTIA LUDENS 2017“ für die Grund-, Mittel- und Oberschule
- Anträge um Versetzung für das Schuljahr 2017/18 – Personalbogen mit den Bewertungspunkten
- **7.2.2017**
• Beitrag der Carabinieri zur Bildung einer Kultur der Legalität – Schuljahr 2016/2017
- Faszination Mathematik: Pi-Tag am 14.3.2017
- Universitätslehrgang Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache
- **8.2.2017**
• 101.05 Thementagung der Direktorinnen und Direktoren aller Schulstufen
- **9.2.2017**
• Ausschreibung des Projekts „Gesundheitsfördernde Schule 2017–2020“
- 13.15 Tagung „Klassen führen – (k)eine Kunst“
- **15.2.2017**
• Kombinationen der Abschlussklassen sowie Zusammensetzung der Kommissionen für die staatliche Abschlussprüfung der Oberschule – Schuljahr 2016/2017
- **16.2.2017**
• Richtlinien für die Arbeitseingliederung und Arbeitsbeschäftigung von Menschen mit Behinderung
- Datenerhebung für die Berechnung des funktionalen Plansolls der Integrationslehrpersonen und Anträge um Zuweisung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für Integration für den Stellenplan 2017/2018
- Erhebung: Angepasste audiounterstützte Prüfungsarbeiten für die staatliche Abschlussprüfung der Unterstufe (INVALSI)
- **17.2.2017**
• 12.UR Lehrgang „Unterrichtsentwicklung im reformpädagogischen Kontext“
- **20.2.2017**
• „Un anno in L2/Zweitsprachjahr“ – Neue Informationsbroschüre
- „Europäische Talent Akademie Lindau 2017“
- **21.2.2017**
• Eintragung in die Rangordnung zur Vergabe der Unterrichtsaufträge in den Musikschulen des Landes – Hinweise zur Eintragung in die Rangordnung für das Schuljahr 2017/2018
- Veröffentlichung des Dreijahresplans auf der Homepage des Schulamtes

22.2.2017

- Initiative des Unternehmerverbands Südtirol: „Sommerjobs für Jugendliche 2017“

24.2.2017

- Publikation „An der Seite des Lernens“ – Ansichtsexemplare
- Kursausschreibung: 24.01 „Let's Brush up Our English!“ 2017

28.2.2017

- Versetzungen des Lehrpersonals an den deutschsprachigen Grund-, Mittel- und Oberschulen für das Schuljahr 2017/2018
- Änderungen im Geschäftsverteilungsplan der Abteilung 16 – Deutsches Schulamt

6.3.2017

- Zusätzlicher Stellenbedarf an der Grund- und Mittelschule für die Erstellung des tatsächlichen Plansolls im Schuljahr 2017/2018
- Änderungen zur Teilzeitarbeit – Vorankündigung

7.3.2017

- 9. Rechtenthaler Gespräche zur Schulentwicklung 2017
- „Junge Forscher gesucht!“

8.3.2017

- Fit in Naturkunde 2017 – Erlebnisschule Langtaufers
- Verpflichtende Fortbildung für Integrationslehrpersonen ohne Spezialisierung. Ansuchen um Vorrang bzw. Anrechnung Kursjahr 2016/2017

9.3.2017

- Erhebung der Schülerzahlen an den Oberschulen für das Schuljahr 2017/2018

SÜDTIROLER LANDESREGIERUNG BESCHLÜSSE

17.1.2017

- Nr. 45: Personalausgaben für das Personal der Schulen staatlicher Art 2017 – Zweckbindung
- Nr. 54: Personalausgaben für das Landespersonal im Bildungsbereich 2017 – Zweckbindung

7.2.2017

- Nr. 135: Ausbildungspläne des Bereichs deutsche Berufsbildung, des Bereichs italienische Berufsbildung, der Abteilung Land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung sowie der Landesberufsschule für das Kunsthandwerk Gröden für das Bildungsjahr 2017/2018
- Nr. 136: Landes- und Schulranglisten für die Aufnahme des Lehrpersonals der Grund-, Mittel- und Oberschulen
- Nr. 138: Übernahme des SPC-Ausführungsvertrages (sistema pubblico di connettività) der drei Bildungsressorts an die Abteilung 9 – Informationstechnik

14.2.2017

- Nr. 155: Wettbewerbsausschreibung zur Gewährung von Leistungsstipendien an Studierende und Absolventen/Absolventinnen universitärer Einrichtungen oder Fachhochschulen im Ausland – akademisches Jahr 2016/2017
- Nr. 156: Wettbewerbsausschreibung zur Gewährung von Leistungsstipendien an Studierende und Absolventen/Absolventinnen universitärer Einrichtungen oder Fachhochschulen in Italien – akademisches Jahr 2016/2017

21.2.2017

- Nr. 201: Verlängerung für ein Jahr des „Master-Vertrages“ mit Microsoft für die Lieferung von Lizenzen für die Didaktik
- Nr. 202: Sanierung, Umbau und Erweiterung der Außenstelle der Wirtschaftsfachoberschule „Heinrich Kuntner“ in Bozen: Ergänzung des Raumprogramms betreffend zusätzliche Maßnahmen sowie zusätzliche Einrichtung und Ausstattung

7.3.2017

- Nr. 229: Titel für den Zugang zu den Landesstellenplänen der Lehrpersonen für Katholische Religion
- Nr. 240: Zuordnung der Fächer zu den Wettbewerbsklassen in den deutschsprachigen Mittel- und Oberschulklassen
- Nr. 255: Masterstudiengang Bildungswissenschaften für den Primarbereich (LM-85bis) an der Freien Universität Bozen – Genehmigung der Studienplätze, Immatrikulation akademisches Jahr 2017/2018



Es geht nicht nur um den Fachunterricht Bewegung und Sport, sondern darum, Bewegung als integrierenden Bestandteil des Schulalltages und der Freizeit zu etablieren.

Helmuth Mathà, Inspektor für die Unterstufe



Informationsschrift für Kindergarten und Schule in Südtirol März/April 2017

Herausgeber: Deutsches Bildungsressort
Presserechtlich verantwortlich: Martin Ebert

Redaktion: Verena Hilber (VH), Elisabeth Mairhofer (EM), Walter Pichler (WP), Thomas Summerer (TS), Herbert Taschler (ht)
Korrektorat: Michaela von Wohlgemuth

Fotos: Archiv Deutsches Bildungsressort, Kindergarten Eppan Berg (S. 20), Schulsprengel Laas (S. 21), Schulsprengel Sterzing II (S. 23), Sozialwissenschaftliches Gymnasium und Fachoberschule für Tourismus Bozen „Robert Gasteiner“ (S. 24), Abteilung land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsbildung (S. 25), Sprachenzentren (S. 26), Realgymnasium Bozen (S. 28), Erich Dapunt (S. 4/13/15/18/30/36), Sabine Merkel (S. 17), Melanie Riedl (S. 12), Evi Leiter und Gerda Schwiembacher (S. 22/29)
Cover: Erich Dapunt

Anschrift und Sitz der Redaktion:
Deutsches Bildungsressort,
Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen,
Tel. 0471 417511, Fax 0471 417519,
redaktioninfo@schule.suedtirol.it
www.provinz.bz.it/schulamt

Grafik und Druck: Südtirol Druck, Tschermis

Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter Nr. 18 vom 26.09.2002.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, pH-neutralem Papier, 100% recycelbar.
Verwendung und Nachdruck von Texten nur mit Angabe der Quelle gestattet.



INFO online lesen – als Pdf zum Downloaden:
www.schule.suedtirol.it/Lasis/r2.htm

Themenschwerpunkt der nächsten INFO-Spezial-Ausgabe:
Mai/Juni 2017: Bewertung